



# sam

samaritaner.net



**Erste-Hilfe-Update  
für  
Caroline Athanasiadis**

**ZWÖLF STATT NEUN**

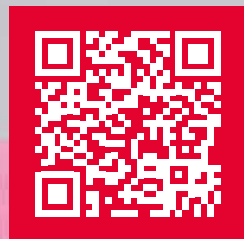
Was bringt die angedachte  
Verlängerung des Zivildienstes?

**VIER JAHRE KRIEG**

Ukraine-Hilfe jetzt wichtiger denn je:  
Ihre Spende kommt an!

**HUNDERT JAHRE ASBÖ**

Blick ins Archiv als Vorbereitung  
auf den runden Geburtstag 2027



## Zeit für eine berufliche Veränderung mit Sinn und Freude?

Wir suchen diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegepersonen sowie Pflegeassistent:innen für unsere Einrichtungen.

*Alle Informationen unter  
[samariterbund.net/jobs](https://samariterbund.net/jobs)*



# Liebe Leserinnen und Leser

Das neue Jahr hat genauso begonnen, wie das alte geendet hat. Und so, wie die Dinge stehen, stehen sie nicht zum Besten. Aber trotz aller Herausforderungen kann der Samariterbund auf eine positive Bilanz in fast all seinen Tätigkeitsbereichen verweisen. Die haupt- und ehrenamtlichen Samariterinnen und Samariter haben im letzten Jahr das Leben für viele Menschen in ihrem Alltag besser gemacht. Und die neue Ausgabe dieses Magazins gibt verschiedene informative Einblicke in unsere soziale Mission.

Eine unsere Kernkompetenzen ist die Erste Hilfe, die einer wachsenden Anzahl von Menschen das Leben rettet. Die Anfänge reichen zurück ins Ägypten des 14. Jahrhunderts, wo der Arzt Šams ad-Dīn Mohammad al-Akfānī das erste Lehrbuch zum Thema verfasst hat. Seither gibt es auf dem Gebiet der Ersten Hilfe eine ständige Weiterentwicklung. Was es dazu in Europa Neues gibt, erfahren Sie diesmal in unserer Titelgeschichte.

Abgesehen davon verbringen wir derzeit viele Stunden in unseren Archiven, um unser Jubiläum „100 Jahre Samariterbund 1927–2027“ vorzubereiten, das wir im nächsten Frühjahr in würdigem Rahmen feiern werden. Die Geschichte der Samariterbewegung ist mit der Geschichte Österreichs eng verbunden. Bei der Lektüre von **sam** wünsche ich den Leserinnen und Lesern wieder einmal viel Vergnügen und neue Erkenntnisse.

## Reinhard Hundsmüller

Bundessekretär und Bundesgeschäftsführer  
Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs

## sam\_REPORT

- 9 Grenzenloser Einsatz**  
Gast-Dienst beim ASB Berlin
- 11 Hilfe auf vier Pfoten**  
Neues von den Kärntner Rettungshunden
- 25 Kinder an die Macht!**  
Traismauer hat neue Jugendgruppe

## sam\_INTERN

- 6 Neue Reanimationsleitlinien**  
Unser Bundeschefarzt im Gespräch
- 12 Europäische Weltklasse**  
Ministerin überreicht EU-Zertifikat
- 14 Gemeinsam stark**  
ASB Burgenland dankt Partner:innen

## sam\_SERVICE

- 18 Gut umsorgt!**  
24 Stunden zu Hause betreut
- 20 Hilfe auf Knopfdruck**  
Auf Notrufsystem SOFIE ist Verlass!
- 30 Gewinnspiel**  
Machen Sie mit und gewinnen Sie!

IMPRESSUM UND OFFENLEGUNG: Herausgeber/Medieninhaber/Hersteller/Diensteanbieter: Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs Bundesverband, Hollergasse 2–6, 1150 Wien, Vereinsbehörde: Landespolizeidirektion Wien, ZVR-Zahl: 765397518, UID-Nummer: ATU 16370406. samariterbund.net/impressum Redaktion: Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs, 1150 Wien, Hollergasse 2–6; Franziska Springer, Georg Biron, Ass. iur. Michael Brommer, Sophie Eloy, MA, Bertram Gross, Peter Kalcic BA MAS, Mag.<sup>a</sup> Susanne Kritzer, Ing. Michael Lichtblau-Früh, Christoph Lipinsky, Mag.<sup>a</sup> Anja Schmidt, Florian Schwenkrauss MA, Mag.<sup>a</sup> Martina Vitek-Neumayer, Mag. (FH) Georg Widerin. Druckerei: Walstead Leykam Druck GmbH & Co KG, Bickfordstraße 21, A-7201 Neudörf. Verlags- & Herstellungsort: Wien. Blattlinie: Berichte über die Tätigkeit des Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs. Namentlich gekennzeichnete Beiträge und Gastkommentare müssen nicht mit der Meinung des Herausgebers übereinstimmen. Entgeltliche Einschaltungen werden mit „entgeltliche Einschaltung“ oder „bezahlte Anzeige“ gekennzeichnet.

DATENSCHUTZINFORMATION: Der Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs Bundesverband verarbeitet personenbezogene Daten von Mitgliedern, Kund:innen und Spender:innen zur Erfüllung des jeweiligen Zwecks, für den der Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs Bundesverband sowie das verbundene Unternehmen Samariterbund Österreich Rettung und Soziale Dienste gGmbH die Daten erhoben haben. Näheres finden Sie unter [samariterbund.net/datenschutz](http://samariterbund.net/datenschutz). Der Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs Bundesverband verarbeitet darüber hinaus die Kontaktinformationen sämtlicher Personenkontakte zum Zwecke der Zusendung dieses Magazins. Die Verarbeitung erfolgt auf Grundlage des berechtigten Interesses, über das eigene Lieferungs- und Leistungsspektrum zu informieren. Die Daten werden nur solange gespeichert, als das zur Erfüllung dieses Zwecks erforderlich ist. Der von der Verarbeitung Betroffene hat das Recht auf Auskunft über die gespeicherten Daten gemäß Art 15 DSGVO, auf Berichtigung unzutreffender Daten gemäß Art 16 DSGVO, auf Löschung der Daten gemäß Art 17 DSGVO, auf Einschränkung der Verarbeitung von Daten gemäß Art 18 DSGVO, auf Widerspruch gegen die unzumutbare Datenverarbeitung gemäß Art 21 DSGVO sowie auf Datenübertragbarkeit gemäß Art 20 DSGVO. Der Betroffene hat das Recht sich bei der Aufsichtsbehörde zu beschweren – zuständig ist in Österreich die Datenschutzbehörde.

# „Wir sollten gemeinsam ein Erste-Hilfe-Kabarett auf die Bühne bringen!“

ORF-Star und „Kernölamazone“ Caroline Athanasiadis frischte beim Samariterbund ihr Erste-Hilfe-Wissen auf.

Wir haben sie dabei begleitet.

**W**as haben „Stayin' Alive“ von den Bee Gees, „Wannabe“ der Spice Girls und das Kinderlied „A Ram Sam Sam“ gemeinsam? Sie liefern den perfekten Takt für eine Herzdruckmassage. Sie hätten das gewusst? Dann haben Sie wahrscheinlich erst vor Kurzem einen Erste-Hilfe-Kurs besucht. So wie die österreichische Kabarettistin, Autorin, Moderatorin und Schauspielerinnen Caroline Athanasiadis, die vor wenigen Wochen ihr Wiederbelebungs-Know-how beim Samariterbund aufgefrischt hat. Einen Vormittag lang hat sie gemeinsam mit Erste-Hilfe-Gleichgesinnten gelernt und vor allem geübt. Mit dem Ziel, im Ernstfall (wieder) schnell und kompetent eingreifen zu können.

## **Notfälle können immer und überall passieren**

Wie plötzlich aus Theorie Realität wird, hat die quirlige Wienerin selbst schon erlebt: „Bei einem meiner Auftritte ist einmal jemand im Publikum zusammengebrochen. Zum Glück war mein Kollege Omar Sarsam vor Ort. Als Arzt wusste er sofort, was zu tun ist. Ich selbst hätte mir in dem Moment nicht wirklich zugetraut, zu helfen.“

Ein Gedanke, den viele kennen. Man steht plötzlich mitten in einer Notsituation – und hofft insgeheim, dass jemand anderer übernimmt. Aber was, wenn niemand da ist? Genau deshalb entschied sich Caroline ganz bewusst für eine Auffrischung. „Mein letzter Kurs

war noch in der Schule, also vor dem Führerschein“, erzählt sie offen. Umso spannender war es für sie zu sehen, wie sehr sich Erste Hilfe seither weiterentwickelt hat.

## **Warum Auffrischen so wichtig ist**

Das Einmaleins der Ersten Hilfe ist kein starres Wissen, das man einmal lernt und dann für immer beherrscht. Empfehlungen ändern sich, Abläufe werden überdacht, Schwerpunkte neu gesetzt. „Die stabile Seitenlage habe ich noch ganz anders gelernt“, stellt die ORF-Moderatorin überrascht fest.

Den Großteil der Lehreinheit machen die praktischen Übungen aus. Sie sind unerlässlich, damit im Notfall – wenn jede Sekunde zählt – die lebensrettenden Handgriffe wirklich sitzen. Aber entscheidend dabei: Ein einmal absolvierter Erste-Hilfe-Kurs ist kein Freifahrtschein für das restliche Leben! Denn alles, was man nicht regelmäßig trainiert, gerät auch wieder in Vergessenheit. Der Samariterbund plädiert daher für ein regelmäßiges Update des eigenen Erste-Hilfe-Wissens. Caroline bringt es auf den Punkt: „Eigentlich sollte es in Österreich gesetzlich verpflichtend sein, sich alle paar Jahre in einen Erste-Hilfe-Kurs zu setzen. Das würde enorm viel bewirken.“ Eine Aussage, die zustimmendes Nicken von den anderen Kursteilnehmer:innen erntet.

## **Drücken, beatmen, handeln**

Vier Stunden lang wurde beim Auffrischkurs geübt und ausprobiert:



Caroline Athanasiadis holte sich ein Update für ihr Erste-Hilfe-Wissen.



Mit der richtigen Technik lassen sich auch die größten Herausforderungen in der Ersten Hilfe meistern.



Nach einem Erste-Hilfe-Kurs weiß man auch, wie ein „Defi“ funktioniert.

Stabile Seitenlage, Herzdruckmassage im richtigen Rhythmus (übrigens nicht nur zu Bee Gees, Spice Girls & Co. – für besonders Traditionsbewusste stünde auch der Radetzky-Marsch zur Auswahl), Mund-zu-Mund-Beatmung, der richtige Handgriff bei Verschlucken oder Erstickungsgefahr und vieles mehr.

Geleitet wurde der Kurs von Kevin Edriss, einem erfahrenen Rettungssanitäter, der nicht nur viel Fachwissen, sondern auch Humor mitbrachte. Mit seiner lockeren Art nahm er schnell jede Scheu. Denn Erste Hilfe braucht vor allem eines: den Mut, beherzt zuzugreifen.

Nebenbei räumte er auch mit einigen hartnäckigen Mythen auf: Nein – die Mund-zu-Mund-Beatmung ist nicht „out“. Sie bleibt ein wichtiger Bestandteil der Wiederbelebung und ihre Bedeutung wurde erst kürzlich durch das ERC, den europäischen Rat für Wiederbelebung, wieder betont. Aber es gilt: Selbstschutz vor Fremdschutz. Wenn eine Situation für eine Beatmung hygienisch unsicher erscheint, ist eine konsequente Herzdruckmassage ohne Beatmung immer

noch besser, als gar nichts zu tun. Kevin empfiehlt: „Ein Beatmungstuch – klein genug für den Schlüsselbund – sollte man idealerweise immer dabei haben. Dann ist man im Ernstfall vorbereitet, und die Frage der Hygiene stellt sich gar nicht.“ Ein weiterer Profi-Tipp: „Ich gehe nie ohne Einweghandschuhe außer Haus, platzsparend und sicher in einer Überraschungsei-Kapsel verstaut.“

Auch beim Thema Verschlucken bzw. Ersticken gab es Aha-Momente: Auf den Rücken schlagen hilft nur, wenn sich die betroffene Person deutlich nach vorne beugt. Und solange jemand hustet, arbeiten die Schutzreflexe noch. Kritisch wird es, wenn das Husten verstummt und Würgen einsetzt.

Sogar Arztserien bekamen an diesem kurzweiligen Vormittag ihr Fett ab: „Dieses dramatische Aufbäumen beim Defi-Schock gibt es im echten Leben nicht“, erklärt Kevin. „Und ein Defibrillator ist kein magischer Startknopf nach einem Herzstillstand. Das Gerät hilft vielmehr, einen unrythmischen Herzschlag wieder in den richtigen ‚Beat‘ zu

bringen – sorgt also eher für ein Reset als einen Restart.“

Die Lehreinheit verging wie im Flug. Zwischen Trainer und Caroline lief der Schmach. Und am Ende stand eine charmante Idee im Raum: „Wir sollten gemeinsam ein Erste-Hilfe-Kabarett auf die Bühne bringen!“ Ob es dazu kommt? Wenn ja, lesen Sie es hier im **sam** als Erste. ●

Franziska Springer

#### Für jeden etwas dabei!

Der Samariterbund bietet Erste-Hilfe-Kurse für unterschiedlichste Zielgruppen an – vom Grundkurs bis zur wichtigen Auffrischung.

#### Alle Infos unter:



[academy.samariterbund.net](https://academy.samariterbund.net)

# Erste Hilfe für die Erste Hilfe

Sofortmaßnahmen, die einfach erlernt und bei medizinischen Notfällen angewendet werden können, nennt man Erste Hilfe. Die aktuellen Richtlinien des European Resuscitation Council (ERC) bieten Neues für Laien und medizinisches Fachpersonal.

Näheres erklärt der Bundeschefarzt des Samariterbundes,  
Prof. Dr. Michael Gruska, im **sam**-Gespräch.

Die Geschichte der Ersten Hilfe reicht weit zurück. Bereits bei den römischen Legionären gab es Sanitäter, die in einer hölzernen Schachtel saubere Tücher und andere Notfall-Utensilien mit sich trugen. Sie versorgten Verwundete vor Ort und brachten sie ins Lazarett. Dem ägyptischen Arzt Šams ad-Dīn Mohammad al-Akfānī im Kairo des 14. Jh. verdanken wir die erste Publikation zum Thema Erste Hilfe in Form eines Ratgebers: „Zuflucht des Klugen bei Abwesenheit des Arztes“.

In Europa sorgte vor allem das Militär im 18. und 19. Jh. für großflächige Schulungen. Und auch viele zivile Bereiche erkannten die Vorteile und bildeten Laien aus.

Von den einfachen Techniken in der Antike bis zur modernen Notfallmedizin dokumentiert die Geschichte der Ersten Hilfe die Veränderungen und Verbesserungen der gesunderhaltenden und lebensrettenden Sofortmaßnahmen.

## Erste Hilfe bei Herz-Kreislaufstillstand

Ende 2025 wurden die neuen Reanimationsleitlinien des ERC (European



„Die Verantwortlichen in Politik und Bildung sind gefordert: Jetzt müssen die Erkenntnisse aus Studien und Leitlinien ernst genommen und verpflichtend und nachhaltig umgesetzt werden“, ist Prof. Dr. Michael Gruska, Bundeschefarzt des Samariterbundes, überzeugt.

Resuscitation Council) veröffentlicht. Ziel ist die bestmögliche Versorgung bei Herz-Kreislaufstillstand. Die neuen Leitlinien beinhalten auch Tipps für Laien, die auf einfache Weise erklären, wie eine Reanimation durchzuführen ist. Denn wenn ein Herz stillsteht, zählen Sekunden – und oft sind es zufällig

Anwesende, die als Erste helfen sollen. Eines gleich vorweg: Der Kern der Reanimation bleibt unverändert.

Prof. Dr. Michael Gruska, Bundeschefarzt des Samariterbundes, erzählt uns, was die wichtigsten ERC-Neuerungen sind.

## sam: Die neuen Richtlinien sind jetzt Standard für alle Herz-Lungen-Wiederbelebungs- und Erste-Hilfe-Schulungen. Was bedeutet das für die Praxis?

**Dr. Gruska:** Der Abschnitt zur Ersten Hilfe wurde deutlich erweitert und folgt nun dem ABCDE-Prinzip (anstelle von ABC). ABCDE steht für: Airway (Atemwege), Breathing (Atmung), Circulation (Kreislauf), Disability (Behinderung, neurologische Defizite) und Exposure (Umgebungsbedingungen). Darüber hinaus wurde Folgendes festgelegt: Lebensbedrohliche Blutungen haben eine höhere Priorität (einschließlich der Verwendung von Druckverbänden und Aderpressen). Einige andere Notfälle, die der Ersten Hilfe zugerechnet werden, sind Hitze- und Kälteschäden (Hitzschlag, Unterkühlung), Amputationen und Hypoglykämie (nicht nur bei Diabetes). Wenn Hilfsmittel fehlen, ist praktische Improvisation gefragt.



Erste-Hilfe-Maßnahmen

entwickeln sich stetig weiter.

Mit regelmäßigen Auffrischungen bleibt

man immer auf dem neuesten Stand.

**Das ERC forciert „dispatcher-assisted AED use“ bei der Wiederbelebung. Was kann man sich darunter vorstellen?**

Ein AED ist ein automatisierter externer Laien-Defibrillator. Die Geräte sind für die Anwendung durch Menschen entwickelt worden, die keine medizinische Ausbildung haben. Der „dispatcher-unterstützte“ Einsatz soll die Überlebenschancen erhöhen, wenn geschulte Mitarbeiter:innen („dispatcher“) in den Notrufzentralen die Anrufer:innen bei Suche und Verwendung eines AED unterstützen. Hier werden die Möglichkeiten der modernen Kommunikation mit Smartphones genutzt. Die Integration von Registern zeigt den Notrufzentralen sofort, wo sich der nächstgelegene AED befindet. Abgeschlossene Defi-Kästen sind nicht empfohlen, weil das Öffnen mit einem Schlüssel oder PIN-Code die

Erste Hilfe verzögern kann. Nur wenn das Risiko von Vandalismus besteht, ist das Versperren zulässig – falls die Leitstelle schnelle Anweisungen zum Entriegeln geben kann.

**Mehr denn je liegt der Schwerpunkt auf Qualitätsoffensiven und flächendeckenden Erste-Hilfe-Schulungen ...**

Unser Gesundheitssystem verlangt nach einer frühzeitigen und kontinuierlichen Ausbildung von Laien-Helfer:innen, die schnell, unbürokratisch und effizient Leben retten können. Das bedeutet vor allem auch umfassende Erste-Hilfe-Kurse in den Schulen ab dem Grundschulalter. Diese Schulungen durch erfahrene Rettungs- und Notfallsanitäter:innen, die eine Zusatzausbildung zum/zur Erste-Hilfe-Trainer:in haben, sollten jährlich mit Übungspuppen, passenden Szenarien und Einschulungen für den

Defibrillator wiederholt werden, praktisch und interaktiv sowie auf die Zielgruppe und das Umfeld abgestimmt sein (z. B. Sportvereine, Unternehmen, Schulen). Die Verantwortlichen in Politik und Bildung sind gefordert: Jetzt müssen die Erkenntnisse aus Studien und Leitlinien ernst genommen und verpflichtend und nachhaltig umgesetzt werden. ●

*Das Interview führte Georg Biron*

**Erste-Hilfe-Kurse des Samariterbundes:**



*academy.samariterbund.net*

# Von Kindesbeinen an aktiv

Der Samariterbund Alkoven lebt von der Vielseitigkeit seiner Mitarbeiter:innen. Eine von ihnen ist Andrea Kirchmeier: Bereits als Siebenjährige ist sie zur Samariterjugend gekommen, heute ist sie als ehrenamtliche Notfallsanitäterin unterwegs.

**sam** bat die nun knapp 24-Jährige zum Gespräch.

Seit rund sechs Jahren absolviert Andrea Kirchmeier regelmäßig freitags Nachtdienste, zusätzlich ist sie meist an drei Tagen im Monat auch tagsüber als Notfallsanitäterin im Einsatz. Gemessen an ihren Lebensjahren, ist die Mittzwanzigerin bereits eine besonders langgediente Samariterin.

Im Rahmen einer Ferienpass-Aktion durfte die damals Siebenjährige einen Blick hinter die Kulissen der Samariterbund-Gruppe in Alkoven werfen – und war sofort begeistert. „Es war ein spannender und äußerst erlebnisreicher Tag, an dem sämtliche Bereiche des Samariterbundes vorgestellt wurden – nicht nur der bekannte Rettungsdienst, sondern auch die Rettungshundestaffel, die Wasserrettung und der Katastrophenhilfsdienst. Damals hatte ich das große Glück, gleich im September in der Jugend starten zu dürfen. Heute gibt es aufgrund des enormen Andrangs leider eine Warteliste“, schildert Andrea ihre Eindrücke von damals.



Früh übt sich: Andrea war schon als Siebenjährige begeisterte Jung-Samariterin.

Mit gerade einmal 17 Jahren schloss sie die Ausbildung zur Rettungssanitäterin ab, 2024 absolvierte die engagierte Ehrenamtliche dann den Lehrgang für

Notfallsanitäter:innen und legte die Prüfung mit Bravour ab. Im Vorjahr folgte die Abschlussprüfung zu den allgemeinen Notfallkompetenzen „Arzneimittelkunde“ sowie „Venenzugang und Infusion“. „Ein wesentlicher Ansporn für die umfassende Weiterbildung war für mich, ein tieferes Verständnis für Anatomie und die vielfältigen Krankheitsbilder zu entwickeln“, schildert die knapp 24-Jährige ihre Motivation. „Ebenso wichtig war mir, aktiv etwas an den Patientinnen und Patienten bewirken zu dürfen. Mit gezielten Behandlungen können wir ihre Symptome unmittelbar verbessern.“

## Generationenübergreifender Zusammenhalt

Ein weiterer Aufgabenbereich von Andrea Kirchmeier ist die Öffentlichkeitsarbeit der Gruppe Alkoven. Postings für die Social-Media-Kanäle zu erstellen und Videos zu drehen bereitet ihr große Freude. In Summe ist Andrea etwa 600 Dienststunden pro Jahr für den Rettungsdienst und zusätzlich noch rund 120 Stunden für den Außenauftritt der Gruppe Alkoven aktiv.

Den generationenübergreifenden Zusammenhalt im Team schätzt Andrea sehr. „Es ist immer wieder faszinierend, wie sehr der Rettungsdienst Alt und Jung verbindet. Man kann von den erfahreneren Kolleginnen und Kollegen enorm viel lernen – und genauso profitieren diese von den Jüngeren“, ist sie überzeugt. Großes Verständnis bekommt die engagierte Ehrenamtliche auch von ihrem Arbeitgeber. „Ich bin in einem großen Maschinenbauunternehmen tätig, das sehr sozial eingestellt ist und ehrenamtliches Engagement stark wertschätzt. Es ist kein Problem, einmal später in die



Bereits als 17-Jährige schloss Andrea die Ausbildung zur Rettungssanitäterin ab.



Seit 2024 ist Andrea Kirchmeier als Notfallsanitäterin im Einsatz.

Arbeit zu kommen oder für Ausbildungen freigestellt zu werden. Ohne diese Unterstützung wäre mein Hobby in diesem Umfang kaum möglich“, ist sich Andrea ihres Glücks bewusst.

In ihrer Freizeit ist die Notfallsanitäterin gerne im Freien, aber auch im Fitnessstudio anzutreffen. „Dort bin ich gerne, damit ich das gesamte Equipment ohne Atemnot zu den Patientinnen und Patienten tragen kann und um Fragen wie ‚Können Sie mich eh tragen?‘ etwas entgegenzusetzen“, erklärt sie schmunzelnd. In diesem Sinne: Vielen Dank für dein Engagement und auf hoffentlich noch viele sinnstiftende Stunden beim Samariterbund! ●

Anja Schmidt

Fotos: Samariterbund Alkoven (3)

# „Voneinander lernen!“:

## Als „Sani“ in Berlin im Einsatz

Zwölf Stunden lang war Daniel Unger, Leiter der Samariterbund-Stabsstelle Rettung und Krankentransport, anlässlich eines Besuchs in der deutschen Hauptstadt mit einem Team des ASB Berlin im Rettungswagen unterwegs. Welche Eindrücke konnte er dabei sammeln?

Erfahrungen austauschen, Netzwerke knüpfen, Wissenstransfer forcieren: Der Blick über die Grenzen hinweg kommt beiden Seiten – den Samariter:innen in Wien und Berlin – gleichermaßen zugute. Eine Schicht lang war Daniel Unger, Leiter der Stabsstelle Rettungs- und Krankentransport beim Samariterbund Österreich und erfahrener Notfallsanitäter, als Dritter im Bunde mit den Kolleginnen und Kollegen des Arbeiter-Samariter-Bundes Berlin-Lichtenberg im Einsatz.



Zehn Einsätze in zwölf Stunden wurden absolviert.

Den Hospitationsdienst, der einem Praktikum gleichzusetzen ist, leistete Daniel Unger im Rahmen eines Kurzbesuches in der Spreemetropole, wo er an einem Kongress für Telemedizin teilnahm. „Während unserer Schicht haben wir insgesamt zehn Einsätze absolviert, mit der ganzen Bandbreite an medizinischen Indikationen – vom Schlaganfall bei einem älteren Mann, über einen Sturz bis hin zu einer Unterschenkelfraktur bei einem Jugendlichen“, erinnert sich Daniel Unger zurück.

Drei der zehn Patient:innen konnten zu Hause versorgt werden bzw. wurden an andere geeignete Behandlungsstellen

verwiesen, die übrigen wurden ins Krankenhaus gebracht. „Das ist ein interessanter Unterschied zwischen Deutschland und Österreich, dass aufgrund der deutlich längeren Ausbildung der deutschen Notfallsanitäter:innen und der rechtlichen Rahmenbedingungen solche Entscheidungen weit einfacher von den Notfallsanitäter:innen gemeinsam mit den Patient:innen getroffen werden können. Gemäß der derzeitigen Situation in Österreich hätten wahrscheinlich alle Betroffenen hospitalisiert werden müssen“, erklärt unser Experte. Dazu muss man wissen, dass in Deutschland Notfallsanitäter:innen eine dreijährige Ausbildung absolvieren und daher auch mit weitreichenderen Kompetenzen ausgestattet sind.

### Bewährtes als Best-Practice-Beispiel

Die Digitalisierung im Rettungsdienst ist in Berlin schon sehr weit vorangeschritten, schildert Daniel Unger: „Sämtliche Daten zu den Patient:innen selbst, aber auch diagnostische Auswertungen wie ein EKG werden dem medizinischen Personal im Spital schon vor dem Eintreffen vom Tablet aus vermittelt. Wenn wir im Krankenhaus ankommen, sind die Behandler:innen schon umfassend informiert und können sofort mit der Therapie beginnen“, so der Profi.



Daniel Unger (Mitte) mit einem Team des ASB Berlin

Die in Berlin gesammelten Erfahrungen sind aber nicht nur für Daniel Unger selbst von großem Wert, sondern fließen auch in die Grundlagenarbeit unserer Organisation ein und kommen letztendlich unserer Gesamtexpertise zugute. Als wirklich toll beschreibt der versierte Notfallsanitäter den Teamgeist innerhalb des Stützpunktes, in dem der ASB Berlin und der Rettungsdienst gemeinsam mit der Feuerwehr untergebracht sind.



ASB Berlin, Rettungsdienst und Feuerwehr sind gemeinsam in einem Stützpunkt untergebracht.

„Ich finde es großartig, dass man voneinander lernen kann. Die bewährtesten Methoden könnten als Best-Practice-Beispiel verankert werden“, fasst unser Experte seine Eindrücke zusammen. An einem weiteren Erfahrungsaustausch, eventuell mit Kolleginnen und Kollegen in der Schweiz, hätte Daniel Unger durchaus Interesse: „Vielleicht ergibt sich ja bald einmal die Gelegenheit dazu!“ Bis dahin stellt er sein Fachwissen unseren Teams im Rettungs- und Krankentransport uneingeschränkt zur Verfügung. ●

Anja Schmidt

# Samariterbund zur Zivildienst-Diskussion: Länger dienen – aber richtig!

Mehr Zeit mit ausgebildeten Zivildienern ist eine Chance. Entscheidend ist ein Gesamtpaket.

Schon in den Tagen vor dem Termin zeichnete sich eine Richtung ab – dennoch war die Spannung groß: Welche Vorschläge würde die Wehrdienstkommission am 20. Jänner 2026 präsentieren? Die zuvor kursierenden Gerüchte bestätigten sich schließlich: Die Empfehlungen des Gremiums gehen klar in Richtung einer Verlängerung von Wehr- und damit auch Zivildienst.

Wie beurteilen große Zivildienst-Trägerorganisationen diese Vorschläge? Für den Samariterbund sind die Empfehlungen der Wehrdienstkommission ein wichtiger Impuls für die Weiterentwicklung von Wehr- und Zivildienst. Die vorgeschlagene Ausweitung des Zivildienstes auf zwölf Monate kann dabei einen echten Mehrwert bringen – vorausgesetzt, sie wird nicht als Einzelmaßnahme umgesetzt, sondern in eine umfassende Reform eingebettet. Positiv sieht der Samariterbund außerdem den Vorschlag, die Zahl der Trägerorganisationen zu reduzieren und den Fokus stärker auf Rettungsorganisationen zu legen.

„Für uns ist das der Startschuss für eine Debatte, die nicht im Abstrakten bleiben darf. Zivildienstleistende sind in vielen Bereichen eine tragende Stütze – und das muss sich auch in der angestrebten Reform widerspiegeln“, sagt Samariterbund-Präsident Franz Schnabl.

## **Mehr Zeit, mehr Routine, mehr Sicherheit**

Grundsätzlich steht der Samariterbund einer Ausweitung auf zwölf Monate positiv gegenüber – besonders im Rettungsdienst. Wolfgang Dihanits, stellvertretender Bundessekretär des Samariterbundes, bringt es auf den Punkt: „Wer einmal erlebt hat, wie viel



Routine und Sicherheit junge Menschen nach der Ausbildung im Einsatz gewinnen, versteht sofort: Jeder zusätzliche Monat mit fertig ausgebildeten Zivildienstleistenden bringt Stabilität – und damit Qualität für Patient:innen.“

Gerade im Rettungsdienst nimmt die Sanitäterausbildung einen wesentlichen Teil der Dienstzeit ein. „Wenn mehrere Monate Ausbildung notwendig sind, bleibt bei einer kürzeren Gesamtdauer schlicht weniger Zeit für den produktiven Einsatz. Eine Ausweitung verbessert dieses Verhältnis spürbar – das hilft den Organisationen und vor allem den Menschen, die Hilfe brauchen“, betont Dihanits.

## **Verlängern – aber nur mit begleitenden Maßnahmen**

So klar die Chance ist, so klar ist auch die Warnung: Zwölf Monate Zivildienst dürfen nicht zur Belastungsprobe werden. „Das gelingt nur, wenn der Zivildienst attraktiv bleibt. Dafür braucht es politische Begleitmaßnahmen“, so Dihanits.

Denn: „Wenn eine Ausweitung auf zwölf Monate dazu führt, dass sich weniger junge Männer für den Zivildienst entscheiden, wäre niemandem gehol-

fen – im Gegenteil: Das würde Rettung, Pflege und soziale Dienste unmittelbar schwächen.“ Deshalb müsse von Beginn an an den notwendigen Rahmenbedingungen gearbeitet werden. „Wenn ausgeweitet wird, dann mit einem Gesamtpaket, das den Zivildienst stärkt – nicht schwächt.“

## **Reformdiskussion rasch und praxisnah führen**

Der Samariterbund sieht die Empfehlungen der Kommission als Grundlage für eine konstruktive Reformdebatte und spricht sich für rasche, praxistaugliche Schritte aus: „Wir plädieren für ein baldiges Treffen der zuständigen politischen Entscheidungsträger:innen mit den führenden Rettungsorganisationen, um gemeinsam tragfähige Lösungen zu erarbeiten“, so Dihanits. ●

*Franziska Springer*

**Alle Infos zum Zivildienst unter:**



[samariterbund.net/zivildienst](https://samariterbund.net/zivildienst)

# Einfach wau – Kärntens Rettungshunde

Sie suchen dort, wo andere längst an ihre Grenzen stoßen: in Trümmern, dichten Wäldern, Industrieanlagen oder mitten im urbanen Raum. Vor rund einem Jahr hat sich die Rettungshundestaffel Kärnten neu aufgestellt und setzt seither auf ein modernes, konsequent einsatznahes Ausbildungskonzept. Geleitet wird die Staffel von Roland Tauchmann, Staffelkommandant und Einsatzleiter beim Samariterbund Kärnten sowie neuem Landesrettungshundereferenten.

Sein Anspruch ist klar: bestens vorbereitete Mensch-Hund-Teams, die im Ernstfall sicher, effizient und belastbar arbeiten können. „Rettungshundearbeit entscheidet oft über Minuten – und diese Minuten können über Leben und Tod entscheiden“, sagt Tauchmann. „Darum müssen Ausbildung, Training und Ausrüstung auf höchstem Niveau sein.“

## Im Einsatz zählt das Wir

Aktuell engagieren sich 33 aktive Mitglieder in der Staffel. Besonders auffällig ist die hohe Trainingsdisziplin: Über 90 Prozent Anwesenheit bei den wöchentlichen Übungseinheiten zeugen von Motivation, Zusammenhalt und Professionalität. Im Einsatz zählt das Wir – dieses Prinzip wird konsequent gelebt.

Trainiert wird nicht nur an den Mensch-Hund-Teams selbst, sondern auch gezielt an der Ausbildung von Ausbilder:innen, Helfer:innen und Figurant:innen. Moderne Ausbildungsansätze und regelmäßige Fortbildungen stellen sicher, dass aktuelles Fachwissen direkt in die Praxis umgesetzt wird. „Konsequentes Training schafft Sicherheit – für Mensch und Hund“, betont Tauchmann. Die Trainingsorte wechseln bewusst: Einkaufszentren, Wälder, Steinbrüche, Industrieareale oder militärische Übungsplätze gehören zum festen Bestandteil der Ausbildung. Ziel ist es, Hunde auf jede denkbare Einsatzlage vorzubereiten. „Im Einsatz gibt es keine vertraute Umgebung – also darf es die im Training auch nicht geben“, erklärt Tauchmann. Ab dem Frühjahr wird der Schwerpunkt Trümmersuche weiter ausgebaut. Geübt wird unter anderem auf dem Erzberg sowie auf ehemaligen Industrie- und Sprenggeländen. Höhen, instabile Strukturen, Staub und Hohlräume machen diese Trainings besonders realitätsnah und fordernd.

## Neue Dimension im Einsatztraining

Zusätzliche Stärke gewinnt die Staffel durch ihre personelle Vielfalt: Neben erfahrenen Hundeführer:innen arbeiten Notfallmediziner:innen, Sanitäter:innen, Kriseninterventionsteams und Peer-Support-Kräfte aktiv mit. Die konsequente Weiterentwicklung bleibt auch über Kärnten hinaus nicht unbemerkt. Zunehmend fragen andere Blaulichtorganisationen gemeinsame Übungen und



Hunde werden auf jede denkbare Einsatzlage vorbereitet.



Roland Tauchmann, Leiter der Rettungshundestaffel Kärnten, ist stolz auf sein motiviertes Team.

Trainings an. „Einsätze funktionieren nur dann, wenn alle Zahnräder ineinandergreifen – über Organisationsgrenzen hinweg“, so Tauchmann.

Die Rettungshundestaffel Kärnten präsentiert sich nunmehr als zukunftsorientierte, fachlich fundierte und einsatzrelevante Organisation. Die Kombination aus hoher Trainingsdisziplin, moderner Ausbildungsphilosophie, interdisziplinärer Kompetenz und realistischer Einsatzvorbereitung schafft eine belastbare Grundlage für nationale wie internationale Anforderungen im Rettungshundewesen. ●

Martina Vitek-Neumayer



Nur durch konsequentes Training sind die Teams bestens für Einsätze vorbereitet.

# Gemeinsam stark im Katastrophenschutz

Internationale Auszeichnung für eine starke Partnerschaft in der Katastrophenhilfe: Samariterbund und Bundesheer erhalten EU-Zertifikat für das „Trinkwasseraufbereitungsmodul Österreich“.

Wenn Naturkatastrophen die Versorgung mit sauberem Trinkwasser gefährden, ist rasches und verlässliches Handeln gefragt. Mit dem „Trinkwasseraufbereitungsmodul Österreich“ verfügen Samariterbund und Bundesheer nun über eine gemeinsame Einheit, die genau dafür ausgelegt ist. Die Aufnahme in den European Civil Protection Pool (ECPP) ermöglicht internationale Einsätze im Rahmen des europäischen Katastrophenschutzes.

## Bewährungsprobe unter realistischen Bedingungen

Die erfolgreiche Zertifizierung wurde im Mai 2025 im Rahmen der groß angelegten internationalen Übung EU ModEX Bulgaria 2025 abgeschlossen. Unter realistischen Einsatzbedingungen stellten die beteiligten Kräfte unter Beweis, dass sie Trinkwasser rasch, zuverlässig und in hoher Qualität aufbereiten können – auch unter schwierigsten Umständen. Ein sichtbares Zeichen dieses Erfolgs folgte bei einem Festakt am ABC-Abwehrzentrum Korneuburg: Bundesministerin Klaudia Tanner überreichte die offiziellen EU-Zertifizierungs-Patches an die beteiligten Einheiten des SA-RRT (Samaritan Austria – Rapid Response Team) und der AFDRU (Austrian Forces Disaster Relief Unit).



Verteidigungsministerin Klaudia Tanner überreicht das EU-Zertifizierungs-Patch an Bundesinsatzleiter Benjamin Manahl (r.).

## Eingespielte Zusammenarbeit über Organisationsgrenzen hinweg

„Ob Dürre, Unwetter oder Trinkwassermangel – im Ernstfall zählt jede Minute“, betonte Bundesministerin Tanner. „Mit der erfolgreichen Zertifizierung zeigt das Bundesheer gemeinsam mit dem Samariterbund erneut, wie rasch, verlässlich und international einsatzbereit unsere Expertinnen und Experten sind.“

Auch Samariterbund-Bundesgeschäftsführer Reinhard Hundsmüller unter-

streicht die Bedeutung der Zusammenarbeit: „Die gemeinsame Zertifizierung des Trinkwasseraufbereitungsmoduls zeigt eindrucksvoll, wie wertvoll die enge Kooperation zwischen zivilen und militärischen Organisationen ist. Gemeinsame Übungen stärken Koordination, Kommunikation und Einsatzfähigkeit – in Österreich und darüber hinaus.“ ●

Franziska Springer



Herzlichen Glückwunsch an das gesamte Team!



Verteidigungsministerin Klaudia Tanner und Bundesgeschäftsführer Reinhard Hundsmüller



## „Bei Katastrophen Ressourcen bündeln!“

Ein Spezialist der Samariterbund-Katastrophenhilfe Samaritan Austria – Rapid Response Team (SA-RRT) war Mitglied einer EU-Beratungsmission zur Bekämpfung katastrophaler Waldbrände in Albanien.

Albanien hatte immer wieder mit Waldbränden zu kämpfen, die den nationalen Katastrophenschutz an seine Grenzen gebracht haben. Deshalb hat die Regierung in Tirana das EU-Katastrophenschutzverfahren aktiviert, um Hilfe im Rahmen des EU Katastrophenschutzverfahrens UCPM (Union Civil Protection Mechanism) zu erhalten. Die Expertise von erfahrenen Expertinnen und Experten aus der Europäischen Union war gefragt, um die Abläufe der Hilfe in die richtigen Bahnen zu lenken“, erzählt Markus Bertl, 29 Jahre alt, freiwilliger Samariter am niederösterreichischen Stützpunkt in Traisen und in der Katastrophenhilfe des Samaritan Austria – Rapid Response Team (SA-RRT).

Im Sommer 2025 zeigte die deutsche Tagesschau Filmaufnahmen, die brennende Wälder und Rettungskräfte im Süden Albaniens in dichtem Rauch zeigten. Etwa 5.000 Feuerwehrleute waren im Einsatz. Mit dabei: rund 800 albanische Soldat:innen sowie Militärflugzeuge und Hubschrauber aus Nachbarländern. Wie das Innenministerium mitteilte, nahm die Polizei einen mutmaßlichen Brandstifter fest.

Von der Regierung gab es eine strenge Warnung: Jedes „vorsätzlich oder versehentlich gelegte Feuer“ könne mit bis zu 15 Jahren Gefängnis bestraft werden, erklärte Verteidigungsminister Niko Peleshi.

Von 15. Jänner bis 1. Februar 2026 schickte das Emergency Response Coordination Centre (ERCC) in Brüssel ein Team nach Tirana. Ziel war es, Prävention, Einsatzkoordination und operative Abläufe

weiterzuentwickeln. „Dieses Verfahren koordiniert die Zusammenarbeit der EU-Mitgliedstaaten, um bei Katastrophen Ressourcen zu bündeln und effizienter reagieren zu können“, so Bertl.

### Tatkräftige Unterstützung aus Brüssel

Albanien ist seit 2014 EU-Beitrittskandidat, im November 2025 wurde das letzte Verhandlungskapitel eröffnet, was einen möglichen EU-Beitritt im Jahr 2030 in Aussicht stellt. Über Unterstützung aus Brüssel konnte man sich schon im Vorjahr freuen: Die Hilfe für Albanien umfasste ein Mehrzweck-Militärflugzeug mit einer Kapazität von sechs Tonnen Löschwasser.

„Brände entstehen nie von selbst, außer bei Blitzeinschlägen in Bodennähe“, erklärt Prof. Aleko Miho von der Fakultät für Naturwissenschaften der Universität Tirana. „Viele Brände werden von Menschen verursacht. Wenn ein Feuer ausbricht und keine Löschmaßnahmen ergriffen werden, gerät es außer Kontrolle.“

Oft legen Viehzüchter mit Kleinviehbestand Feuer, um die Berghänge von Büschen, Dornen und Brombeeren zu befreien und den Weideflächen für das Vieh neuen Raum zu geben. An den Küsten und in abgelegenen ländlichen Gebieten werden Brände häufig auch zur Erschließung neuen Baulands gelegt. Ein Teil der Waldbedeckung wird durch Eingriffe zur Gewinnung von Ackerland, Olivenhainen und Weinbergen beschädigt. ●

Georg Biron

## Chefarzt-Kolumne



### Impfen hilft!

Die Masern und die abnehmende Bereitschaft, sich dagegen impfen zu lassen, sind für mich ein großes Thema. Mehrfach habe ich hier in meiner Kolumne bereits darüber geschrieben. Das Thema ist einfach zu wichtig, um es links liegen zu lassen – und es ist wieder sehr aktuell.

Die „Masern- und Röteln-Kommission der WHO“ hat Österreichs Status in der Rubrik „Masern“ von „eliminiert“ jetzt auf „wieder etabliert“ geändert. Unangefochten an der Spitze liegt seit Jahren Rumänien. Gleich dahinter platziert sich Österreich.

Die Gründe dafür sind offensichtlich. Einerseits sind die Masern heute im Gegensatz zu früheren Jahren keine Kinderkrankheit mehr, und zweitens hat sich in Österreich seit Corona eine große Impfmüdigkeit mit teilweise haarsträubenden Argumenten verbreitet.

Resultat: Zu wenige Kinder und Erwachsene sind durch eine Impfung vor den Masern geschützt. Obwohl die Impfung völlig ungefährlich ist, auch für Erwachsene nichts kostet und problemlos gleich vom Hausarzt durchgeführt werden kann.

Ihr Bundeschefarzt Prof. Dr. Michael Gruska

# Ausgezeichnetes Engagement

Samariterbund Burgenland ehrte langjährige Wegbegleiter:innen.

Ein spätherbstlicher Abend, ein stimmiger Ort und viele vertraute Gesichter: Am 19. November 2025 lud der Samariterbund Burgenland zur Ehrungsveranstaltung ins „Gogosch“, ein uriges Lokal am Bio-Landgut Esterhazy (Donnerskirchen). Bei Maroni, Punsch und einer traditionellen Martinigans blieb reichlich Zeit für Gespräche, gemeinsames Erinnern und das, was an solchen Abenden im Mittelpunkt steht: ein ehrliches Dankeschön an unsere Unterstützer:innen.

Wie fest der Samariterbund im Burgenland verankert ist, zeigte sich an den zahlreichen namhaften Gästen aus Politik, Kultur und Wirtschaft sowie Vertreter:innen befreundeter Organisationen. Begrüßt wurden sie unter anderem von Präsident Franz Schnabl, Bundesgeschäftsführer Reinhard Hundsmüller sowie den beiden Burgenland-Geschäftsführern Andreas Balog und Gerald Fitz. „Hilfeleistung ist Teamarbeit. Was im Burgenland gelingt, gelingt, weil viele mitanpacken – verlässlich und mit dem Blick aufs Wesentliche“, brachten Andreas Balog und Gerald Fitz den Samariterbund-Spirit auf den Punkt.

Dieses „Mitanpacken“ spiegelt sich auch in der Bilanz wider: rund 20.000 Einsätze im Rettungs- und Krankentransport, fast 800.000 gefahrene Kilometer und ein kontinuierliches Wachstum seit 2006 (damals rund 7.000 Einsätze) zeigen, wie viel Tag für Tag geleistet wird. In der Pflege und Betreuung hat sich der Samariterbund zur größten Organisation des Bundeslandes entwickelt: Mit zehn Pflegekompetenzzentren mit rund 500 Betten stellt er heute nahezu jedes vierte Langzeitpflegebett im Burgenland!

## Ehrensache!

Der Höhepunkt des Abends gehörte den Auszeichnungen: Verliehen wurden Ehrungsplaketten und Ehrungsmedaillen in Gold sowie das „Verdienstkreuz am Band“. Ein besonderer Moment war dabei die Übergabe des „Verdienstkreuzes 1. Klasse“ an Peter Rezar. Der ARBÖ-



Präsident Franz Schnabl (l.) und Landesregierungskordinator Robert Hergovich (r.) betonten die gute Zusammenarbeit.



ARBÖ-Präsident Peter Rezar (2. v. r.) nahm das „Verdienstkreuz 1. Klasse“ von den Burgenland-Geschäftsführern Gerald Fitz und Andreas Balog, Präsident Franz Schnabl und Bundesgeschäftsführer Reinhard Hundsmüller entgegen.

Präsident begleitet und unterstützt den Samariterbund Burgenland seit den Anfängen. Franz Schnabl würdigte ihn daher auch als „wichtigen Geburtshelfer“ des Samariterbundes im Burgenland.

In Vertretung von Landeshauptmann Hans Peter Doskozil nahm Landesregierungskordinator Robert Hergovich an der Feier teil und betonte zum Abschluss die gute Zusammenarbeit mit den Samariter:innen: „Land Burgenland und Samariterbund ziehen immer an einem Strang – davon profitieren am Ende die Burgenländerinnen und Burgenländer. Und genau darauf kommt’s an!“ ●

Franziska Springer



V. l. n. r.: Burgenland Energie-Vorstand Stephan Sharma, Dr.<sup>in</sup> Christine Ecker (Samariterbund Pflege) und Landtagspräsidentin a. D. Verena Dunst

# Samariterbund Burgenland:

## Modernste Technik und höchste Ausbildungsstufe

Unsere östlichste Landesorganisation arbeitet kontinuierlich an der Qualitätssteigerung im Rettungsdienst: Eine neue elektrohydraulische Fahrtrage sowie die erfolgreiche Durchführung eines Kurses für besondere Notfallkompetenzen setzen neue Maßstäbe in der präklinischen Versorgung.

Die bestmögliche Versorgung der Patient:innen steht immer im Mittelpunkt. Daher investiert der Samariterbund Burgenland sowohl in die Modernisierung seiner Ausrüstung als auch in die bestmögliche Ausbildung seiner Mitarbeiter:innen.

Der Stützpunkt Zurndorf wurde kürzlich mit einer neuen, besonders ergonomischen und sicheren elektrohydraulischen Fahrtrage im Rettungswagen ausgestattet. Modernste Technik dieser Art verbessert nicht nur den Komfort für die Patient:innen, sondern sorgt auch für eine spürbare körperliche Entlastung der Sanitäter:innen bei ihren Einsätzen. Ergänzt wird die neue Ausstattung durch einen Raupensessel, der insbesondere auf engen oder steilen Treppen für zusätzliche Sicherheit sorgt.

Florian Bencic, Leiter des Rettungsdienstes beim Samariterbund Burgenland, zeigt sich begeistert: „Diese Verbesserungen sind ein wichtiger Schritt für die Gesundheit unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Moderne Technik trägt wesentlich dazu bei, körperliche Belastungen im Einsatz zu reduzieren und langfristig die Einsatzfähigkeit zu erhalten.“ Außerdem ist eine hochwertige und zuverlässige Ausstattung eine wesentliche Grundlage für eine qualitativ hochwertige präklinische Versorgung. Die kontinuierliche Investition in moderne Rettungstechnik stärkt die Einsatzbereitschaft und kommt unmittelbar den Patient:innen zugute.

Ein weiterer Meilenstein wurde im November 2025 mit der ersten NKI-Prüfung im Burgenland erreicht. Am 15. November stellten sich 15 Notfallsanitäter:innen

nen der Abschlussprüfung zur besonderen Notfallkompetenz Intubation und Beatmung, der höchsten Ausbildungsstufe im österreichischen Rettungsdienst. Der im Juni gestartete Kurs umfasste intensive theoretische Einheiten, ein 80-stündiges Klinikpraktikum sowie umfangreiche praxisnahe Trainings.

Die Teilnehmer:innen kamen aus mehreren Bundesländern: Acht aus dem Burgenland und sieben aus anderen Regionen Österreichs. Vertreten waren sowohl der Samariterbund als auch das Rote Kreuz. Die Abschlussprüfung erfolgte unter der Aufsicht einer fachkundigen Prüfungskommission sowie des Bundeschefarztes des Samariterbundes, Dr. Michael Gruska.

Gerald Fitz, Geschäftsführer des Samariterbundes Burgenland, betonte die Bedeutung dieser Ausbildungsstufe: „Wir freuen uns sehr, dass diese höchste Qualifikation nun auch im Burgenland gezielt gefördert wird. Alle gesetzten Maßnahmen kommen der bestmöglichen Versorgung der Patientinnen und Patienten bei unseren täglichen Einsätzen zugute.“

Mit dem Abschluss des ersten NKI-Kurses verfügen aktuell insgesamt 13 Notfallsanitäter:innen mit der besonderen Notfallkompetenz Intubation und Beatmung beim Samariterbund Burgenland über diese höchste Ausbildungsstufe. Damit leistet unsere östlichste Landesorganisation einen überaus wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung einer modernen, kompetenzbasierten präklinischen Notfallmedizin. ●

Anja Schmidt



15 zusätzliche Notfallsanitäter:innen verfügen nunmehr über die höchste Ausbildungsstufe im Rettungsdienst.



Die neue Fahrtrage verbessert den Komfort für die Patient:innen.



Präsident ASBÖ Burgenland Johann Grillenberger (l.), Bundeschefarzt Dr. Michael Gruska mit Notfallsanitätern

# „Ohne eure Spenden hätte der Junge nicht überlebt“

**M**ariia Kravchenko ist ausgebildete Ärztin und Wissenschaftlerin mit langjähriger Erfahrung. Heute arbeitet sie als Gesundheitsbeauftragte beim Samariterbund in der Ukraine – mitten im russischen Angriffskrieg. Von 2022 bis 2024 lebte sie mit ihrer Tochter in Deutschland, nachdem sie vor Bombardierungen, Drohnenangriffen und den Unsicherheiten des Krieges geflohen war. Als ihre Tochter volljährig wurde, kehrte Mariia zurück: „Ich hielt es nicht aus. Ich wollte wieder zurück und helfen. Mein Land braucht mich.“ Im Interview spricht sie über den Alltag im Krieg, über medizinische Arbeit unter Beschuss, gerettete Leben – und darüber, warum Spenden aus Österreich in ukrainischen Spitälern ganz konkret wirken.

## **Mariia, wie ist die aktuelle Situation im ukrainischen Gesundheitswesen?**

Der Krieg hat das gesamte Gesundheitssystem an seine Grenzen gebracht. Es fehlt an Geld, an Personal und an moderner Ausstattung. Gleichzeitig hat sich das Krankheitsspektrum stark verändert: Kriegsbedingte Verletzungen, schwere Traumata, Herzinfarkte durch Dauerstress und sogar schwere Erkrankungen bei Kindern, die früher vor allem Erwachsene betrafen, nehmen zu. Besonders belastet sind Notfall- und Intensivmedizin, Chirurgie, Traumatologie, Kardiologie sowie Onkologie. Doch auch „weniger sichtbare“ Bereiche wie Rehabilitation, die Betreuung von Menschen mit Behinderungen oder von bettlägerigen Patient:innen leiden massiv unter Ressourcenmangel. Hinzu kommen nahezu tägliche Drohnen- und Raketenangriffe, die auch die Infrastruktur der Krankenhäuser treffen.

## **Wie sieht der Alltag in den Spitälern unter diesen Bedingungen aus?**

Sicherheit ist die größte Herausforderung. In frontnahen Städten wie Kryvyi Rih bleibt oft nur ein bis zwei Minuten zwischen Luftalarm und Einschlag –



Mariia Kravchenko  
ist Gesundheitsbeauftragte beim Samariterbund in der Ukraine.  
In ihrem Team werden alle Spendenprojekte koordiniert.

manchmal explodiert die Rakete sogar schneller, als der Alarm ertönt. Operationssäle haben vernagelte Fenster, Personal und Patienten und Patientinnen sind permanent in Gefahr. Gleichzeitig fehlen Fachkräfte: Ärztinnen mit jüngeren Kindern sind ins Ausland gegangen, viele Männer sind an der Front. Burnout ist allgegenwärtig, Ruhephasen sind kaum möglich – und dennoch geben die Teams nicht auf.

## **Warum ist die Unterstützung aus dem Ausland so entscheidend?**

Ohne die Hilfe von NGOs wie dem Samariterbund und Partnerländern wäre die Situation noch katastrophaler. Staatliche Mittel reichen bei Weitem nicht aus, viele Menschen können sich keine private Versorgung leisten. Moderne Technik in öffentlichen Spitälern wie sie im Rahmen des Projekts des Samariterbundes und Nachbar in Not zu Verfügung gestellt wurde, ermöglicht es, weiterhin kostenlose medizinische Versorgung auf hohem Niveau zu gewährleisten.

## **Können Sie ein konkretes Beispiel zeigen, wie Spenden Leben retten?**

Ein besonders eindruckliches Beispiel:

Ein 13-jähriger Junge wurde bei einem Drohnenangriff schwer verletzt. Ein Projektil prallte ab, traf ihn im Schulterbereich, durchdrang den Oberkörper und blieb nahe der Hauptschlagader stecken. Sein Zustand war lebensbedrohlich, die Zeit knapp. Die Ärzte entschieden sich für einen riskanten Zugang von der Rückseite – möglich wurde die Operation nur dank moderner Ausstattung wie eines neuen OP-Tisches, OP-Lampen mit Monitor und Aufzeichnungsmodul sowie eines Geräts zur Gefäßversiegelung, das den Blutverlust reduziert. Alle Geräte wurden durch Spenden aus Österreich finanziert. Ohne sie hätte der Junge nicht überlebt.

## **Welche langfristige Wirkung haben diese Hilfen?**

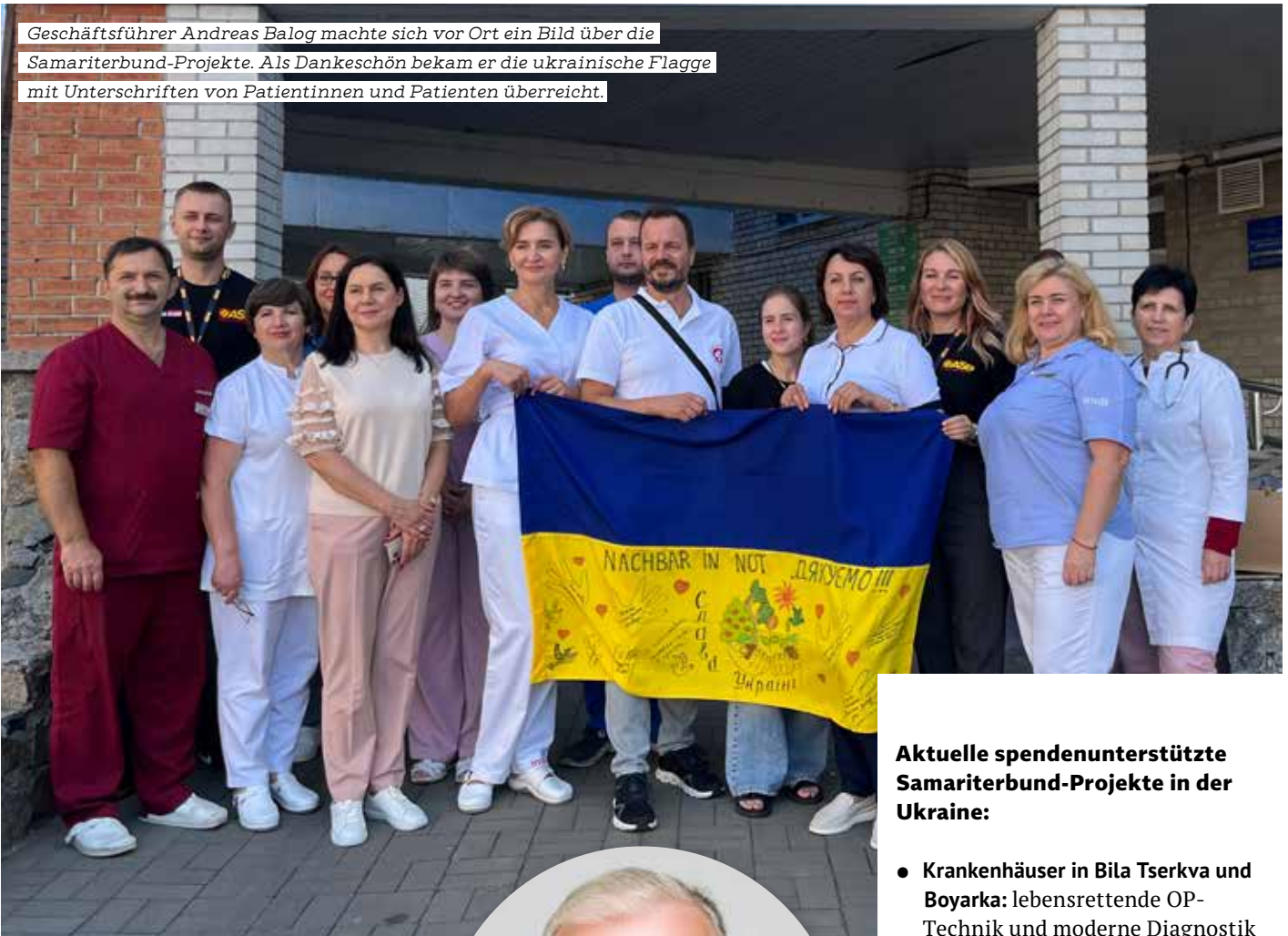
Mit moderner chirurgischer Ausstattung können mehr Operationen durchgeführt werden, in besserer Qualität. Überlebensraten steigen, Komplikationen sinken. Diagnosen können überhaupt erst gestellt werden. Dank modernster Videotechnologie können während Operationen via Monitor Experten und Expertinnen aus anderen Spitälern zugezogen werden. In der Rehabilitation, besonders bei Kindern mit Behinderungen oder Waisenkindern, verbessern moderne Geräte die Behandlung entscheidend – oft mit lebenslangen Folgen.

## **Was möchten Sie den Menschen in Österreich sagen?**

Im Namen unseres gesamten Teams danke ich von Herzen allen Menschen in Österreich, die gespendet haben. Ihr helft uns, stark zu bleiben, gebt uns Hoffnung und zeigt, dass wir nicht allein sind. Jeder Euro zählt, jede Spende gibt uns Kraft. ●

*Das Interview führte Martina Vitek-Neumayer*

Geschäftsführer Andreas Balog machte sich vor Ort ein Bild über die Samariterbund-Projekte. Als Dankeschön bekam er die ukrainische Flagge mit Unterschriften von Patientinnen und Patienten überreicht.



### Aktuelle spendenunterstützte Samariterbund-Projekte in der Ukraine:

- Krankenhäuser in Bila Tserkva und Boyarka: lebensrettende OP-Technik und moderne Diagnostik
- Krankenhaus in Kryvyi Rih: OP-Infrastruktur für frontnahe Einsätze
- Waisenhaus in Bila Tserkva: Reha-Geräte für Kinder mit Behinderungen
- Primary Healthcare Center in Zhytomyr: Hygieneartikel für bettlägerige Patientinnen und Patienten sowie für Kinder und Erwachsene mit Behinderungen. Allgemeine medizinische Grundversorgung
- Rettungsdienst in der Region Lviv: Bereitstellung von Funkkommunikationsgeräten, um die Einsatzfähigkeit auch bei Stromausfällen sicherzustellen
- Zentrum für psychische Gesundheit in Vorzel: medizinisches Material für den stationären Bereich

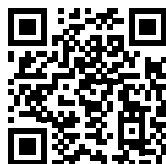
### Spenden aus Österreich erleichtern Arbeit des Gesundheitspersonals

Andreas Balog, Geschäftsführer des Samariterbundes, besuchte im Vorjahr mehrere Einrichtungen in der Ukraine, die dank Spenden aus Österreich dringend benötigte medizinische Geräte erhalten hatten. Er sah selbst, wie von Samariterbund und Nachbar in Not zur Verfügung gestellte OP-Technik, Diagnostikgeräte und Rehabilitationmittel die Arbeit des Personals erleichtern und lebensrettende Eingriffe ermöglichen. „Gerade in den bitterkalten Wintermonaten war die Unterstützung besonders wertvoll: Spitäler kämpften mit beschädigter Infrastruktur, Stromausfällen und einem akuten Mangel an medizinischer Ausstattung. Umso wichtiger sind unsere Spenden. Diese Solidarität macht einen entscheidenden Unterschied“, hält Samariterbund-Präsident Franz Schnabl fest.



„Gerade in den bitterkalten Wintermonaten war die Unterstützung besonders wertvoll“, erklärt Samariterbund-Präsident Franz Schnabl.

### Ihre Spenden hilft ganz konkret:



[samariterbund.net/spende](https://samariterbund.net/spende)

# Gut umsorgt – 24 Stunden zu Hause betreut

Über viele Jahre war Bernhard Schmatzberger direkt in der Patientenbetreuung tätig. Heute leitet er den Bereich der 24-Stunden-Betreuung beim Samariterbund. **sam** sprach mit ihm darüber, wie hohe Qualitätsstandards und individuelle Betreuung die Lebensqualität in den eigenen vier Wänden sichern.

## Herr Schmatzberger, Ihr Weg in die Pflege begann nicht geradlinig.

Ursprünglich absolvierte ich eine Ausbildung als Tischler und Restaurierungstechniker. Nach meinem Präsenzdienst begann ich die Pflegeausbildung. Zunächst arbeitete ich als Pflegeassistent, anschließend folgten das Diplom sowie mehrere Zusatzausbildungen.

## Sie waren über zwei Jahrzehnte direkt an den Patientinnen und Patienten tätig.

Über zwanzig Jahre war ich in der direkten Pflege tätig – eine prägende Zeit, die ich nicht missen möchte. Neben herausfordernden Situationen gab es viele positive und berührende Momente. Dazu zählten auch Situationen, in denen kleine individuelle Anreize wie das den Pflegealltag erleichterten, oder das Begleiten von Patientinnen und Patienten bei besonderen Anliegen. Solche Erfahrungen verdeutlichen, wie wichtig Beziehungsarbeit und Einfühlungsvermögen in der Pflege sind.

## Warum sprechen Sie sich klar für eine 24-Stunden-Betreuung zu Hause aus?

Weil es um Vertrautheit und Würde geht. In den eigenen vier Wänden bleiben

Erinnerungen, Routinen und Orientierung erhalten. Außerdem ist Betreuung zu Hause viel individueller. Tagesrhythmen, Vorlieben und Eigenheiten können besser berücksichtigt werden.

Auch Angehörige profitieren: Sie bleiben nach Wunsch eingebunden und wissen ihre Liebsten gut versorgt. Das entlastet enorm.

## Passt dieses Modell für jeden Haushalt?

Leider nein. Es braucht passende Voraussetzungen: ein eigenes Zimmer für die Betreuungskraft, Privatsphäre und möglichst eine barrierearme Wohnsituation. Ebenso wichtig sind klare organisatorische Abläufe und gute Abstimmung mit Familie und medizinischen Diensten. Entscheidend ist aber die soziale Komponente. Die pflegebedürftige Person muss bereit sein, eine Betreuungskraft dauerhaft im Haushalt aufzunehmen. Offenheit und gegenseitiger Respekt sind unerlässlich.

## Was macht bei Ihnen den Qualitätsunterschied aus?

Qualität beginnt bei der Auswahl der Betreuungskräfte: Qualifikation, Erfahrung und pflegerische Grundkenntnisse

sind beim Samariterbund Pflicht. Dazu kommen laufende Schulungen, regelmäßige Hausbesuche und enge Abstimmung mit Angehörigen. Besonders wichtig ist uns die soziale Kompetenz. Das Einfühlungsvermögen lässt sich nicht auf Papier prüfen, da muss man genau hinschauen.

## Warum unterstützt der Samariterbund auch andere Organisationen bei der Qualitätssicherung?

Als große und etablierte Organisation im Pflege- und Betreuungsbereich verfügt der Samariterbund über umfangreiches fachliches Know-how. Wir haben erfahrenes, diplomiertes Pflegepersonal und klare Standards. In der Praxis zeigt sich, dass genau das oft fehlt. Deshalb stellen wir anderen Organisationen unsere diplomierten Pflegekräfte für Qualitätskontrollen zur Verfügung. So sichern wir Standards systemweit.

## Was erwarten Sie von der Politik?

Klare, praxistaugliche gesetzliche Rahmenbedingungen und eine Förderung, die mit steigenden Kosten Schritt hält. Qualität darf kein Zufall sein. Diplomiertes Pflegepersonal muss verbindlich eingebunden werden. Die 24-Stunden-Betreuung ist eine tragende Säule des Pflegesystems. Sie braucht eine langfristige Strategie, keine kurzfristigen Lösungen. ●

Das Interview führte Martina Vitek-Neumayer

## Alle Infos zur 24-Stunden-Betreuung unter:



[samariterbund.net/24-stunden-betreuung](https://samariterbund.net/24-stunden-betreuung)

„Die 24-Stunden-Betreuung ist eine tragende Säule des Pflegesystems“, meint Bernhard Schmatzberger.

# Wo Erinnerungen lebendig werden:

## Animation als Herzstück in der Pflege

Eine Pflegeeinrichtung ist ein Ort des Lebens und der Begegnung. Damit Menschen sich hier zu Hause fühlen, braucht es Nähe, Wärme und echtes Interesse an ihrer Geschichte. Animation verbindet Erinnerungen mit dem Alltag und bringt Leben in die Häuser.

**A**nimation beginnt mit Zuhören und Beobachten. Was hat jemanden geprägt? Welche Tätigkeiten waren früher selbstverständlich? Biografiearbeit – das bewusste Einbeziehen der persönlichen Lebensgeschichte – macht es möglich, vertraute Rollen wieder aufleben zu lassen – nicht als „Beschäftigung“, sondern als Würdigung. Nähen, handwerkliche Handgriffe oder das gemeinsame Vorbereiten einer Mahlzeit knüpfen an Erinnerungen an. Und manchmal bedeutet „Neues Lernen“ auch, Altes neu zu entdecken. Entscheidend ist, dass Bewohner:innen Erfolgserlebnisse haben – angepasst an ihre Möglichkeiten und ihre Tagesverfassung.

### Klänge, Düfte und vertraute Momente

Gerüche, Musik und Bewegung erreichen Menschen oft tiefer als Worte. Gemeinsames Kochen weckt Erinnerungen an frühere Familienfeste, an Sonntage oder an das eigene Zuhause. Musik bringt Emotionen hervor, lässt Menschen mitsingen, tanzen oder einfach still genießen. Animation will nicht beschäftigen, sondern berühren. Sie will die Seele erreichen – auch dann, wenn Sprache verloren geht.

Gerade bei Demenz zeigt sich die Stärke der Animation. Ziel ist nicht, Fähigkeiten zu prüfen, sondern vorhandene Ressourcen zu fördern. Animation wirkt dem Rückzug entgegen, stabilisiert den Alltag und unterstützt die Demenzprophylaxe. Gefühle bleiben – selbst wenn Erinnerungen verblassen. Oder wie es oft heißt: Das Herz wird nicht dement.

### Animation mit Herz und Haltung

Animateur:innen sind ein wichtiges Bindeglied im Team. Die enge Beziehung zu den Bewohner:innen hilft, Bedürfnis-



Animation in Aktion: liebevoll gestaltete Weihnachtsbäume als Zeichen für Zusammenhalt, Nachhaltigkeit und Lebensfreude.

se frühzeitig zu erkennen und den Alltag entsprechend zu gestalten. Gleichzeitig verbinden sie die Einrichtungen mit Vereinen und dem Umfeld außerhalb. So bleibt das Leben im Fluss. „Es muss menscheln in den Häusern“, sagt Petra Fennesz, Qualitätssicherung Pflege beim Samariterbund. „Animation sorgt für Atmosphäre, für Begegnung und dafür, dass Menschen sich gesehen fühlen.“

Ein lebendiger Alltag orientiert sich an den Jahreszeiten, an individuellen Vorlieben und an dem, was Freude macht. Genau hier zeigt sich, wie vielseitig Animation wirkt. Ein schönes Beispiel dafür war die Nachhaltigkeitschallenge rund um die Weihnachtsbäume in den Pflegekompetenzzentren des Samariterbundes: Ausgediente Bäume wurden gemeinsam kreativ zu Vogelfutterplätzen umgestaltet – nachhaltig, liebevoll und individuell. ●

Florian Schwenkkrauss



Gemeinsam aktiv im Grünen - Animation macht Teilhabe möglich.

Mehr Eindrücke aus dem Alltag der Pflegekompetenzzentren gibt es auf unserer Facebook-Seite:

#samaritergepflegt

Weitere Informationen zu den Pflegekompetenzzentren und ihren Angeboten finden Sie unter:



samariterbund.net/pflegekompetenz

# Meine ersten drei Monate mit SOFIE

## Sicherheit, die den Alltag verändert

Vorsorge bedeutet, frühzeitig an die eigene Sicherheit zu denken – ohne dabei auf Selbstständigkeit zu verzichten. Die neue Notrufuhr SOFIE des Samariterbundes steht für Sicherheit, die im Alltag präsent ist, ohne aufzufallen. Ein Erfahrungsbericht aus den ersten drei Monaten.

Seit drei Monaten begleitet die neue Notrufuhr SOFIE des Samariterbundes Hannelore Pichler durch ihren Alltag. Die Entscheidung für die Notrufuhr fiel bewusst – nicht aus akuter Notwendigkeit, sondern als Schritt der Vorsorge. Rückblickend ist für sie klar: SOFIE bedeutet keine Einschränkung, sondern ein Mehr an Sicherheit und Lebensqualität.

Im täglichen Leben ist die Notrufuhr stets am Handgelenk und kaum spürbar. Ob beim Einkaufen, bei Spaziergängen oder in den eigenen vier Wänden – SOFIE ist immer dabei, dezent, verlässlich und mit einem Design, das sich wie ein persönliches Accessoire anfühlt. Gerade diese Zurückhaltung schätzt Frau Pichler besonders. Die Uhr erinnert nicht permanent an mögliche Risiken, sondern vermittelt im Hintergrund ein beruhigendes Gefühl: Im Ernstfall ist Hilfe sofort erreichbar.

### Menschliche Hilfe gibt Vertrauen

Ein zentraler Aspekt ist die Verbindung zur rund um die Uhr besetzten Notrufzentrale des Samariterbundes. Dort reagieren geschulte Mitarbeiter:innen rasch, ruhig und persönlich. Diese menschliche Komponente schafft



SOFIE - ein Mehr an Sicherheit und Lebensqualität zuhause und auch unterwegs

**Jetzt Frühjahrs-Aktion bis 6. April nutzen!**

**Keine Anschlussgebühr. Sie sparen 49,90 Euro.**

Vertrauen – sowohl bei den Nutzer:innen als auch bei ihren Angehörigen. Auch im Umfeld von Frau Pichler ist die Erleichterung spürbar, seit klar ist, dass sie im Notfall nicht allein ist.

„Vorsorge ist kein Zeichen von Schwäche, sondern eine Entscheidung für mehr Lebensqualität“, betont Marion Stadlober von den Samariterbund-Notrufgeräten. Genau dieses Verständnis spiegelt sich im Alltag mit SOFIE wider. Die integrierte GPS-Ortung sorgt dafür, dass im Ernstfall der Standort rasch übermittelt werden kann – ein entscheidender Faktor für schnelle Hilfe und zusätzliche Sicherheit.

### Ein verlässlicher Begleiter für jeden Tag

Nach drei Monaten zeigt sich deutlich:

SOFIE verändert den Alltag nicht grundlegend, aber sie verbessert ihn spürbar. Die Notrufuhr schenkt Sicherheit und ermöglicht es, den Alltag aktiver und entspannter zu gestalten.

Für Frau Pichler ist SOFIE längst mehr als ein technisches Gerät. Sie ist eine verlässliche Begleiterin – für ein selbstbestimmtes Leben mit dem guten Gefühl, im entscheidenden Moment nicht allein zu sein. ●

*Florian Schwenkrauss*

**Persönliche Beratung erhalten  
Interessierte telefonisch unter  
+43 1 89 145-161, per Mail unter  
heimnotruf@samariterbund.net  
oder auf unserer Website unter:**



[samariterbund.net/notrufsysteme](https://www.samariterbund.net/notrufsysteme)

# Wenn das Herz spricht

Eine letzte Heimfahrt. Ein leises „Ja“ im Kreis der Familie. Musik, die noch einmal unter die Haut geht. Oder ein Abschied, der Trost schenkt. Wenn Menschen schwer krank sind, sind es oft kleine Wünsche, die Großes bedeuten.

Genau 76 dieser Herzenswünsche durften wir im vergangenen Jahr mit der Samariter-Wunschfahrt begleiten und miterleben. Und obwohl jede Wunschfahrt einzigartig ist, zeigen sich immer wieder ähnliche Herzenswünsche. Im Mittelpunkt steht fast immer die Familie, das Bedürfnis nach Nähe und nach gemeinsamen Augenblicken, die bleiben dürfen.

Viele dieser sehnsüchtigsten Herzenswünsche durften wir im vergangenen Jahr begleiten und miterleben.

So wollte Elfriede noch einmal nach Hause zu ihren Söhnen fahren, um wertvolle Zeit mit ihnen zu verbringen. Dank der Samariter-Wunschfahrt erlebte Elfriede einen Tag voller Erinnerungen und Verbundenheit.

Wunschfahrt-Team (l.) mit Elfriede und ihrer Familie zu Hause im Garten

Manchmal ist es das Erleben großer Momente. Erwin aus der Steiermark hatte einen ganz besonderen Wunsch: Er wollte seine Lebensgefährtin noch einmal fest an der Hand halten und ihr im Beisein ihrer Liebsten das Ja-Wort geben. Nach

einer intimen und liebevollen Trauung wurde gemeinsam gefeiert, gelacht und der Tag bewusst genossen. Für alle Anwesenden war es ein zutiefst bewegender Moment voller Liebe und Nähe.



Hochzeit von Erwin (r.) und seiner Lebensgefährtin (l.)

Auch Sehnsuchtsorte spielen eine wichtige Rolle. Für Maria war das Wasser immer ein Ort der Erinnerung. Gemeinsam mit ihrem Ehemann hatte sie früher viele Ausflüge unternommen. Ihr großer Wunsch war es, noch einmal mit ihm Schiff zu fahren. Bei spätsommerlichem Wetter genossen Maria und ihr Mann die Zeit an Bord, hielten Händchen und erzählten von früheren Reisen.



Noch einmal eine Bootsausfahrt erleben...

Für andere bedeutet Lebensfreude, noch einmal Musik zu spüren und Teil einer lebendigen Atmosphäre zu sein. Peter, Patient auf einer Wachkomastation, äußerte mithilfe einer Buchstabentafel den Wunsch, die Konzerte auf dem Donauinselfest zu besuchen. Dank genauer



Peter (r.) konnte dank der Wunschfahrt das Donauinselfest besuchen.

Planung, medizinischer Betreuung und barrierefreier Wege konnte dieser Wunsch erfüllt werden. Mitten im Trubel war er ganz bei sich und der Musik.

Manche Wunschfahrten sind leise und von Abschied geprägt. Eine Dame wollte an der Beerdigung ihres Bruders teilnehmen.

Unser ehrenamtliches Wunschfahrt-Team begleitete sie. Der persönliche Gottesdienst, der gemeinsame Weg zum Friedhof und die Teilnahme am Totenmahl schenkten ihr Trost. Trotz des traurigen Anlasses wurde es ein Nachmittag, der von Liebe und Dankbarkeit getragen war.

Ob Familienfeier, Hochzeit, Naturerlebnis, Konzert oder Abschied – die Wünsche sind so vielfältig wie die Menschen selbst. Und doch haben sie eines gemeinsam: Sie schenken Nähe, Bedeutung und Zugehörigkeit. ●

Sophie Eloy

Mehr Infos zur Samariter-Wunschfahrt finden Sie unter:



wunschfahrt.at



*„Das ist Zeitgeschichte pur!“*

Zum 100-jährigen Jubiläum 2027 wird das Archiv des Samariterbundes neu erschlossen. Der Linzer Historiker Gerhard Obermüller leitet den Prozess wissenschaftlich. Ein Gespräch über das Ordnen von Jahrzehnten – und darüber, was Protokolle und Korrespondenzen zwischen den Zeilen vermitteln können.

**Herr Obermüller, der Samariterbund Österreich steuert auf sein 100-jähriges Jubiläum zu, parallel wird das Archiv neu erschlossen. Wo stehen Sie gerade in der Arbeit?**

Wir sind mitten in der Erfassung des Schriftguts – und das ist der arbeitsintensivste Teil. Man hat oft Konvolute mit vielen Dutzenden Seiten vor sich und muss rasch sinnerfassend arbeiten: Worum geht es? Welche Themen stecken darin? Gibt es Besonderheiten? Für Außenstehende wirkt das manchmal wie loses Papier, aber unsere Aufgabe ist es, daraus sinnvolle Einheiten zu bilden, die später gezielt auffindbar sind. Erst durch diese Ordnung wird Geschichte greifbar und erzählbar.

**Was zeigt sich dabei – ganz grundsätzlich – über den Samariterbund?**

Man findet sehr vieles, was den Samariterbund als Organisation in all seinen

Facetten sichtbar macht: Korrespondenzen, Grundsatzpapiere, Statuten, Protokolle, Pressematerialien, Fotoecken. Aber eben auch Spuren von persönlichem Engagement und von einer Haltung, die weit über das Organisatorische hinausgeht.

Und man merkt sehr schnell: Das ist mehr als bloße Vereinsdokumentation – das ist Zeitgeschichte pur! Denn die Entwicklung des Samariterbundes ist eng mit den großen Linien der österreichischen Geschichte verbunden. Besonders deutlich wird auch die historische Nähe zur Sozialdemokratie. Viele Präsidenten und Funktionäre kamen aus diesem Umfeld. Das sozialdemokratische Menschenbild – Solidarität, Bildung, Hilfe als gesellschaftliche Verantwortung – prägt die Bestände spürbar. Heute versteht sich der Samariterbund als moderne, unparteiische

NGO, aber seine Wurzeln liegen klar in dieser politischen und gesellschaftlichen Tradition. Diese Identität war bis weit in die 1970er-Jahre hinein prägend.

**Welche Zeitabschnitte sind im Archiv besonders stark präsent?**

Sehr intensiv dokumentiert ist die Wiederaufbauzeit nach 1945. Das ist eine Phase, in der sich vieles neu ordnet – gesellschaftlich, organisatorisch und politisch. Der Samariterbund findet in diesen Jahren sein Profil im noch jungen Österreich.

Ein besonders herausragendes Kapitel dabei ist die Ungarnkrise 1956. Dazu gibt es umfangreiche Unterlagen: Einsatzpläne, Korrespondenzen, Pressestimmen, Rückmeldungen von Menschen, denen geholfen wurde. Man spürt förmlich die Dynamik dieser Wochen. Innerhalb kurzer Zeit kamen sehr viele Flüchtlinge über die Grenze,

Die historischen Schätze des umfangreichen Samariterbund-Archivs werden zum 100-jährigen ASBÖ-Jubiläum neu erschlossen.



Wien war eine erste Station – und der Samariterbund war enorm gefordert.

### Warum ist gerade die Ungarnkrise so bedeutsam?

Weil sie exemplarisch zeigt, wie humanitäre Hilfe in einer politisch höchst sensiblen Situation gelingen kann. Die Grenzen waren damals ideologisch stark aufgeladen, die Machtblöcke standen einander unversöhnlich gegenüber – und dennoch wurde schnell, pragmatisch und hochprofessionell geholfen. Hilfe ist in solchen Momenten nie völlig unpolitisch, sie wird immer auch als Ausdruck einer Haltung wahrgenommen. Umso bemerkenswerter ist, wie entschlossen der Samariterbund damals gehandelt hat.

Nicht umsonst ist die Ungarnhilfe bis heute fest im kollektiven Gedächtnis Österreichs verankert. Für die Identität des Samariterbundes ist sie ein Schlüsselkapitel, weil sie zeigt, welche gesellschaftliche Relevanz die Organisation hatte – und hat. Gleichzeitig wurde der Samariterbund dadurch auch international stärker sichtbar.

Wenn man so will, ist dieser Einsatz eine Blaupause für vieles, was uns bis heute beschäftigt: Flucht und Vertreibung, spontane Solidarität – und die Frage, wie eine Gesellschaft in Ausnahmesituationen menschlich handeln kann.

### Welche weiteren Aspekte stechen beim Durchsehen des Archivs hervor?

Besonders beeindruckend ist die ausgeprägte Mitglieder- und Freiwilligenkultur. Zahlreiche Dokumente zu Ehrungen und Jubiläen zeigen, wie wichtig Wertschätzung war. Ehrenamt lebt von Anerkennung – das wird hier deutlich.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Bildung. Es finden sich viele Schulungsunterlagen und Lehrbehelfe. Helfen war nie improvisiert, sondern fundiert. Man wollte Menschen befähigen – ein Gedanke, der gut zur sozialdemokratischen Bildungstradition passt. Auffällig ist auch der Blick über den eigenen Tellerrand. Materialien anderer Organisationen wurden gesammelt, Entwicklungen beobachtet, Konzepte verglichen. Das spricht für Professionalität und den Willen zur Weiterentwicklung.

### Gibt es auch Lücken?

Weniger in der Frühzeit als in der jüngeren Vergangenheit. Die letzten rund 20 Jahre sind schwerer greifbar – ein Effekt der Digitalisierung. Früher wurde konsequent physisch gesammelt, heute verteilt sich vieles digital. Hier stellt sich die Frage, wie man die Gegenwart für die Zukunft dokumentiert.

### Sie betonen immer wieder, dass ein Archiv kein abgeschlossener Ort ist.

### Zur Person:



Dr. Gerhard Obermüller ist Co-Gründer und Gesellschafter der auf Unternehmensgeschichte spezialisierten Agentur *rubicom*. Der promovierte Historiker (Universität Salzburg) verantwortet dort den Archivaufbau sowie die konzeptionelle und historische Arbeit und ist darüber hinaus als Autor tätig.

### Was meinen Sie damit?

Ein Archiv ist nie „fertig“. Wenn die Ordnung steht und das sogenannte Findbuch erstellt ist, dann beginnt eigentlich erst die Arbeit. In diesem Moment nimmt man gewissermaßen als Pilot, als Pilotin im Cockpit der eigenen Geschichte Platz. Man weiß, was da ist, wo es liegt, wie es zusammenhängt – und kann gezielt recherchieren, vergleichen, Entwicklungen nachvollziehen. Ein geordnetes Archiv ist daher kein Schlusstrich, sondern eine dauerhafte Aufgabe. Es hat zwei Funktionen: Es dokumentiert – damit man sich auf Quellen stützen kann – und es stärkt die Geschichtskultur einer Organisation. Wenn man nichts daraus hervorholt, verkümmert diese Kultur. Wenn man es jedoch aktiv nutzt, wird es zu einem Instrument der Selbstvergewisserung. Gerade beim Samariterbund, der seit Jahrzehnten gesellschaftliche Verantwortung übernimmt, ist das zentral. Das Archiv zeigt, woher man kommt, welche Werte getragen haben und wie man auf Krisen reagiert hat. Es verbindet Vergangenheit und Gegenwart – und schafft damit Orientierung für die Zukunft. ●

Franziska Springer

# „Spielerische“ Unterstützung für den Rettungsdienst

Mit lustigen Stücken das Publikum erfreuen und damit Gutes tun – das gelingt „Schöffl's Theatergruppe“ seit mehr als 20 Jahren. Das engagierte Laienensemble sorgt nicht nur für beste Unterhaltung, sondern fördert mit dem Reinerlös seiner Einnahmen den Samariterbund Traismauer.

Die „Schöffl's Theatergruppe“ ist nicht nur eine feste Größe in der Kulturlandschaft der Region, sondern mittlerweile auch eine unerlässliche Stütze für den Samariterbund Traismauer. Im Vorjahr feierte das Ensemble sein 50-jähriges Bestehen, 2003 setzte der damalige Obmann der örtlichen Samariterbundgruppe, Herbert Pfeffer, die Initialzündung, mit den Amateur:innen eine Benefizvorstellung für den Neubau der Dienststelle in Traismauer auf die Beine zu stellen. Seither wird jedes Jahr ein Stück einstudiert, um den Samariterbund zu unterstützen.

Gespielt werden Komödien und Schwänke, die sich beim Publikum großer Beliebtheit erfreuen. „Das Ensemble

besteht derzeit aus zwölf Darstellerinnen und Darstellern inklusive Souffleuse. Auch Partnerinnen und Partner sowie Kinder sind in das Geschehen involviert, die alle auf und hinter der Bühne helfen“, beschreibt Leopold Schreiblehner, künstlerischer Leiter der Truppe und Regisseur sämtlicher Inszenierungen, das generationenübergreifende Miteinander.

## Viele helfende Hände vonnöten

Der Reingewinn der Aufführungen geht an den ASBÖ Traismauer und dient jedes Jahr zur Anschaffung medizinischer Geräte für den Rettungsdienst. „So konnten wir im Vorjahr beispielsweise eine Rettungsboa für den Rettungswagen und Headblocks für die Schaufeltrage anschaffen“, freut sich



Vorhang auf für „Schöffl's Theatergruppe“!

Tanja Feichtinger, Obfrau des Samariterbundes Traismauer. „Heuer sollen hochwertigere Stethoskope für die Einsatzfahrzeuge angeschafft werden, weiter wollen wir mit dem Gewinn in die Grundausrüstung sowie die Ausbildung unserer neu gegründeten Jugendgruppe investieren.“

Für einen reibungslosen Ablauf der Vorstellungen sind viele helfende Hände vonnöten. „Der Samariterbund Traismauer ist in die Organisation ebenso wie an den Spielterminen in die Buffetbetreuung oder Platzeinweisung eng eingebunden“, erzählt die Obfrau. Die Zusammenarbeit zwischen „Schöffl's Theatergruppe“ (die zu Ehren des 2007 verstorbenen Mitbegründers, Herbert Schöffl, so benannt wurde) und dem ASBÖ Traismauer läuft stets großartig, erklären Tanja Feichtinger und Leopold Schreiblehner unisono: „Wir sind gerade in den letzten Jahren ein gut eingespieltes Team geworden, das schätzen wir sehr.“

Zum runden Jubiläum der Truppe fand im Vorjahr eine gutbesuchte Ausstellung in der städtischen Turnhalle statt, die anhand von historischen Bilder Collagen und Plakaten einen bunten Querschnitt aus dem Schaffen des Ensembles präsentierte. „In diesem Rahmen durfte ich Leopold Schreiblehner für die jahrelange Unterstützung und hervorragende Zusammenarbeit die Ehrenplakette in Bronze verleihen, als Würdigung für die Verdienste um den Samariterbund“, blickt Tanja Feichtinger abschließend zurück. Damit bleibt nur noch, „Schöffl's Theatergruppe“ toi, toi, toi für viele weitere gelungene Aufführungen zu wünschen! ●



Das spielfreudige Ensemble mit seinem künstlerischen Leiter, Leopold Schreiblehner (1. Reihe ganz l.), und ASBÖ-Traismauer-Obfrau Tanja Feichtinger (2. Reihe ganz l.)

Anja Schmidt

Fotos: Schöffels Theatergruppe (2)

# „Mehr Leben in den Stützpunkt bringen!“

Regen Zuspruchs erfreut sich die neue Jugendgruppe des Samariterbundes Traismauer, die im November des Vorjahres gegründet wurde. 23 Kinder im Alter von sechs bis 13 Jahren erlernen die Grundbegriffe der Ersten Hilfe, erfahren Gemeinschaftsgefühl und sind mit großer Begeisterung bei der Sache.



Wo befinden sich Herz oder Lunge?  
Mittels Filzfiguren macht das Lernen Spaß!



Sinnvolle Freizeitgestaltung in der Gruppe - der Spaß kommt nicht zu kurz!

Die Neugründung einer Jugendgruppe war für Tanja Feichtinger, Obfrau des Samariterbundes Traismauer, eine echte Herzensangelegenheit: „Als ich die Funktion der Obfrau im April des Vorjahres übernommen habe, war es mir ein großes Anliegen, wieder eine Jugendgruppe ins Leben zu rufen, um mehr Leben in den Verein und in den Stützpunkt zu bringen.“ Die Idee war ein voller Erfolg: Nach einem Informationstag im Oktober war der Ansturm bereits groß. Mittlerweile hat die Jugendgruppe 23 Mitglieder, die einander jeweils an fixen Samstagen zwei bis drei Mal im Monat treffen.

Betreut werden die Mädchen und Buben zwischen sechs und 13 Jahren von Kathrin Wurm-Kreitner, einer erfahrenen Kinderbetreuerin, Tagesmutter und diplomierten Gesundheits- und Krankenpflegerin, die auch als Rettungssanitäterin aktiv ist. „Spielerisch und kindgerecht vermitteln wir grundlegendes Wissen zu den Themen Erste Hilfe, Gesundheitsförderung und Unfallprävention. Außerdem unternehmen wir gemein-

sam spannende Ausflüge in die Welt der Blaulichorganismen“, erzählt die Jugendreferentin. Der Spaß kommt dabei keinesfalls zu kurz: „Wir gehen auch gemeinsam ins Kino, die Kinder erleben eine sinnvolle Freizeitgestaltung in der Gruppe, und natürlich werden auch viele Freundschaften geschlossen.“

## Später einmal Rettungssanitäter:in!

Neue Kinder und Jugendliche im Alter zwischen sechs und 17 Jahren, die regelmäßig an den Treffen teilnehmen wollen, sind jederzeit herzlich willkommen. „Immer wieder erreichen uns

Anfragen von Eltern und Großeltern, ob ihre Kinder oder Enkel auch noch zur Jugendgruppe dazu kommen können. Man merkt eindeutig, wie sehr diese sinnvolle Freizeitaktivität in Traismauer gefehlt hat“, freut sich Tanja Feichtinger über das große Interesse. Ihrer Kollegin streut sie Rosen: „Wir haben mit Kathrin eine höchst motivierte und engagierte Kollegin gewonnen. Ich schätze die gute Zusammenarbeit mit ihr sehr und auch mit wie viel Hingabe und Engagement sie die Jugendgruppe leitet.“

Wer schon in jungen Jahren mit Feuerifer bei der Sache ist, wenn es gilt, mit Legosteinen richtiges Verhalten nach dem Einbrechen in vereiste Wasserflächen nachzustellen oder mittels Filzfiguren die Anordnung der inneren Organe zu lernen, der oder die bleibt unserer Organisation vielleicht auch als Ehrenamtliche:r erhalten. „Nach der Samariterjugend, also mit 17 Jahren, bieten wir an, die Ausbildung zum oder zur Rettungssanitäter:in zu absolvieren, um in den aktiven Rettungsdienst wechseln zu können. So manches unserer Gruppenmitglieder hat bereits den Wunsch geäußert, später einmal aktiv als Rettungssanitäter:in tätig sein zu wollen“, freut sich Tanja Feichtinger. „Wir hoffen freilich, so viele Kinder und Jugendliche wie möglich zu motivieren!“ ●



Kindgerecht werden die Grundbegriffe der Ersten Hilfe vermittelt.

Anja Schmidt

## Sozialministerin Schumann im LernLEO



Rettungshund Woody (Bildmitte) freute sich über den hohen Besuch im LernLEO.



Sozialministerin Schumann im persönlichen Gespräch mit einem Ehrenamtlichen

Journalist:innen statt Schüler:innen nahmen Anfang Dezember 2025 in den Räumlichkeiten des LernLEO Platz: Denn anlässlich des „Tages des Ehrenamtes“ war die Samariterbund-Lerneinrichtung im zweiten Wiener Gemeindebezirk Schauplatz einer prominent besetzten Pressekonferenz.

Sozialministerin Korinna Schumann und Manuela Lenk, Generaldirektorin von Statistik Austria, präsentierten gemeinsam mit ASBÖ-Präsident Franz Schnabl die Ergebnisse der Erhebung zur Freiwilligentätigkeit 2025.

Ziel war es, dem Thema Ehrenamt ein

breites öffentliches Forum zu geben und seine zentrale Bedeutung für den gesellschaftlichen Zusammenhalt hervorzuheben. Die aktuellen Zahlen zeigen eindrucksvoll, wie viele Menschen sich in Österreich freiwillig engagieren und in welch vielfältigen Bereichen ihr Einsatz wirkt.

Im Anschluss an die Präsentation fand ein Austausch mit ehrenamtlichen Samariter:innen aus unterschiedlichsten Bereichen statt – vom Rettungswesen über die Wunschfahrt bis hin zur Nachhilfe im LernLEO. Dabei bekam Ministerin Schumann wertvolle Einblicke in das breite Feld der freiwilligen Arbeit beim Samariterbund. Für besondere Aufmerksamkeit sorgte Rettungshund Woody, der heimliche Star der Veranstaltung. ●

## Kitzbühel 2026: Samariterbund Tirol sorgte für Sicherheit

Die 86. Auflage des legendären Hahnenkamm-Rennens in Kitzbühel zog wieder massenhaft Sportfans an: 21.000 Besucher:innen kamen zum Super-G am Freitag, 45.000 sorgten am Samstag für ein ausverkauftes Zielstadion. Dem finalen Slalom auf dem Ganslernhang (und damit dem jetzt schon legendären Sieg von Manuel Feller!) am Sonntag wohnten 21.000 Zuseher:innen bei. Insgesamt besuchten 87.000 Fans die drei Renntage.

Und mittendrin? Der Samariterbund Tirol! Denn seit knapp zehn Jahren stellen die Tiroler Samariter:innen gemeinsam mit dem Roten Kreuz den Sanitätsdienst beim bekanntesten Ski-Event der Welt. Organisationsübergreifend waren insgesamt 160 Sanitäter:innen und sechs Notärztinnen und Notärzte während der drei Tage im Einsatz. Der Samariterbund brachte dabei nicht nur erfahrenes Personal ein, sondern auch

umfangreiches Equipment und Spezialfahrzeuge, wie zum Beispiel eine mobile Sanitätsstation.

Samariterbund-Tirol-Geschäftsführer Gerhard Czappek bilanziert positiv und bedankt sich ausdrücklich bei allen Blaulichtorganisationen, den Behörden, den ÖBB sowie dem Kitzbüheler Ski Club als Auftraggeber für die reibungslose Zusammenarbeit. ●



Organisationsübergreifend beim Hahnenkammrennen am Start



Tiroler Samariter:innen waren Teil des Einsatzteams.

## Samariterbund Wasserrettung schuldet Polizei

Wasser- und Eisunfälle sind zeitkritische Notfälle! Am Zeller See hat sich im Jänner eine dünne nicht tragfähige Eisdecke gebildet. Die Polizei wurde vor Ort für den Einsatz bei Eiseinbrüchen geschult. Die Hilfe reicht von der Sicherung gegen ein Absinken ins Eisloch über die Selbstrettung bis zur möglichen Rettung aus dem Eisloch. Zeller Wasserretter:innen schulten die Polizist:innen nicht nur im praktischen Umgang mit dem Einsatzgerät, sondern auch mit theoretischem Hintergrundwissen.

„Mit der Schulung unserer Beamt:innen ist es möglich, im Notfall einen schnellen Versuch der Rettung zu starten, ohne eine Gefährdung weiterer Personen am Eis. So kann es gelingen, das Zeitfenster für eine Rettung durch den



Michael Kling (rechts) von der ASBÖ-Wasserrettung Zell am See schulte Polizist:innen.

Wasserrettungsdienst zu verlängern“, freut sich Chefinspektor Alexander Lederer, Kommandant PI Zell am See.

„Mit der Ausbildung der Beamt:innen hoffen wir, die Chancen einer erfolgreichen Rettung bei Eiseinbrüchen zu erhöhen!“, erklärt Rettungsrat Michael Kling, Ausbildungsleiter Samariterbund Wasserrettung Zell am See. ●

## „Spielen Sie Christkind“

brachte 22.166

Geschenke für Kinder



Auch im Vorjahr war die Spendenbereitschaft in unserem Land ungebrochen: 22.166 Geschenke konnten Hundertschaften von Samariter:innen österreichweit im Rahmen der Aktion „Spielen Sie Christkind“ an Kinder in Armut verteilen.

Bereits zum 13. Mal fand die Aktion in Zusammenarbeit mit der Österreichischen Post statt: Mit dem Vermerk #TeamChristkind versehene Pakete konnten gratis mit der Post verschickt werden, die dann vom Samariterbund an armutsbetroffene Mädchen und Buben verteilt wurden.

„Unser herzlicher Dank geht an alle, die zu diesem großartigen Ergebnis beigetragen haben. Spenden aus privater Hand, von Organisationen, Unternehmen und sogar Schulen machten es möglich, dass Kinder in sozialen Einrichtungen oder aus benachteiligten Familien ein schönes Weihnachtsfest erleben konnten“, zeigte sich Reinhard Hundsmüller, Bundesgeschäftsführer des Samariterbundes, erfreut.

Doch auch abseits der Feiertage benötigen Kinder in Armut unsere Unterstützung.

Wie Sie helfen können, lesen Sie hier: [samariterbund.net/kinder-in-not-spende](http://samariterbund.net/kinder-in-not-spende)

## SA-RRT Jahrestagung 2026



Die Katastrophenhilfeinheit des Samariterbundes blickt auf ein ereignisreiches Jahr 2025 zurück.

Bei der diesjährigen Jahrestagung der Katastrophenhilfeinheit „Samaritan Austria – Rapid Response Team (SA-RRT)“ im niederösterreichischen Krumnußbaum kamen rund 60 Mitglieder zusammen, um auf das Jahr 2025 zurückzublicken. Eröffnet wurde die Tagung durch Bundeseinsatzleiter Benjamin Manahl, stv.-Bundessekretär des Samariterbundes Wolfgang Dihanits sowie Bundesrettungskommandant Wolfgang „Jimmy“ Zimmermann, der gemeinsam mit Markus Maier mit Standing Ovation für 20 Jahre Mitgliedschaft ausgezeichnet wurde.

Im Jahresrückblick wurde ersichtlich, wie vielfältig und umfangreich die Aktivitäten im Jahr 2025 waren. Einen Meilenstein stellte die Zusammenarbeit mit dem Österreichischem Bundesheer dar, die in der Zertifizierung als gemeinsames Trinkwasseraufbereitungsmodul im European Civil Protection Pool (ECPP) mündete. Um die Leistung zu würdigen, wurde nicht nur die Einsatzmannschaft, sondern auch die Supporter, die von zu Hause aus unterstützt haben, mit Urkunden und EU-Patch geehrt. ●

# Spürnasen unterwegs!!

Die Rettungshunde des Samariterbundes finden mit ihrer guten Spürnase Menschen, die vermisst werden. Oma Rosa hat sich im Wald verlaufen, Clara hat sich am Fuß verletzt und kann nicht zurückgehen, Lea und Dion finden den Weg nicht und Opa Walter ist am Weg falsch abgezweigt und braucht Hilfe. Zum Glück werden alle von den Rettungshunden gefunden und gut nach Hause gebracht. **Weißt du, welcher Rettungshund wen findet?**



## Erste-Hilfe-Rätsel

Sam und Rita wollen Menschen in Notfällen helfen können. In einem Erste-Hilfe-Kurs lernen sie viel Wichtiges – auch die Notrufnummern. Welche Notrufnummer gehört zu wem? Und welche Telefonnummer wählst du, wenn du die Rettung anrufen möchtest? Wenn du die Antwort weißt, dann mach mit beim Gewinnspiel!



144  
122  
1450  
133  
141



GESUNDHEITS-  
BERATUNG



## Was gehört in den Erste-Hilfe-Koffer?

Sam und Rita packen einen Erste-Hilfe-Koffer ein. Kannst du ihnen helfen? Streiche die Dinge weg, die nicht in den Koffer gehören.



## Mitmachen & gewinnen

Wenn du die Antwort weißt, dann geh auf die Website [www.samariterbund.net/gewinnspiel](http://www.samariterbund.net/gewinnspiel). Einsendeschluss ist der 15. Juni 2026.



Zu gewinnen gibt's das Spiel Kunterbunter Bauernhof von Ravensburger für ein bis vier Spielende ab fünf Jahren. Ein kreatives Würfelspiel, bei dem auch viel gemalt wird. Je nachdem wie die Würfel fallen, wird ein Stift gewählt, um die Tiere des Bauernhofs auszumalen. Wer zuerst fünf Tiergruppen richtig angemalt hat, gewinnt.

# Mitmachen und tolle Preise GEWINNEN!

## 1. PREIS



Praktischer Erste-Hilfe-Koffer als **1. Preis**: Der **Autoverbandskasten nach ÖNORM V 5101** enthält alles für die vorgeschriebene Erste-Hilfe-Ausstattung im Auto. So sind Sie unterwegs im Notfall bestens vorbereitet – und auch zu Hause für die schnelle Erstversorgung gut gerüstet.

## 2. bis 5. PREIS

Als **2. bis 5. Preis** wartet auf Sie exklusiv unser Samariterbund-Multifunktions-Messer



Fotos: Samariterbund/Lichtblau (2)

### DIE GEWINNSPIELFRAGE:

Wer schuf mit „Stayin' Alive“ eine echte Wiederbelebungshymne?

- Bee Gees
- Beatles
- Boney M.
- Bon Jovi

Die Frage bis **15. Juni 2026** online unter [samariterbund.net/gewinnspiel](http://samariterbund.net/gewinnspiel) beantworten und mit etwas Glück gewinnen!



## Ihre Werbung im nächsten sam

**sam**, das Magazin des Samariterbundes, erscheint viermal jährlich in einer Auflage von 120.000 Stück. Das Heft wird per Post an unsere Förderer verschickt bzw. liegt in den Einrichtungen des Samariterbundes und bei ausgewählten Partnerorganisationen auf.

**KONTAKT**

+43 1 89 145-221

presse@samariterbund.net

samariterbund.net

Technische Daten  
 Auflage 120.000 Stück  
 Format 210 x 280 mm, Raster 60

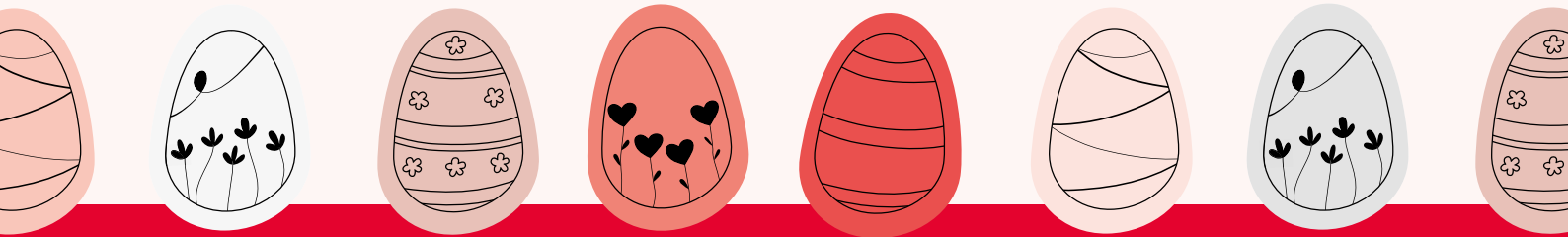
Herausgeber und Medieninhaber  
 Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs  
 Hollergasse 2–6, 1150 Wien



SAMARITERBUND



# Happy Easter!



<https://samariterbund.rahmenvereinbarungen.at>

## Ostangebote einfach suchen und entdecken!

Mit wenigen Klicks Oster-Highlights und Frühlingssfavoriten finden, inklusive attraktiver Preisaktionen. Jetzt Favoriten entdecken und sich selbst oder anderen zum Osterfest eine Freude machen.

1.

Registrierung mittels **privater E-Mail-Adresse** und dem Registrierungscode: **asboenew4U**

2.

Vielfältige Kategorien und Angebote entdecken

JETZT IM APP-STORE  
HERUNTERLADEN  
» corporate benefits



Oder einfach  
scannen



WELLCARD

Nintendo

cewe

zalando

IKEA

SAMSUNG

dyson

parfumdreams

# Sei so GUT!

Jeder Euro hilft ...



**Samariterinnen und Samariter sind rund um die Uhr im Einsatz – im Rettungsdienst, für armutsbetroffene Menschen oder im Katastrophenfall.**



**Wofür soll Ihre Spende verwendet werden?**

Aktuelle Projekte finden Sie unter:  
[samariterbund.net/spende](http://samariterbund.net/spende)



**Das österreichische Spendengütesiegel garantiert Sicherheit. Jede Spende kann von der Steuer abgesetzt werden!**

Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs  
Hollergasse 2-6, 1150 Wien

Liebe Briefträgerin! Lieber Briefträger!

Sollte die Sendung nicht zustellbar sein, bitten wir Sie, diese mit dem entsprechenden Vermerk an den ASBÖ, 1150 Wien, Hollergasse 2-6, zu retournieren.  
Herzlichen Dank für Ihre Mühe!

- |   |  |
|---|--|
| <input type="checkbox"/> Empfänger:in verzogen  | <input type="checkbox"/> Empfänger:in verstorben |
| <input type="checkbox"/> Empfänger:in unbekannt | <input type="checkbox"/> Annahme verweigert      |

Neue Adresse: .....

.....

.....